Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 121. Morgen-Ausgabe. — Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. — Donnerstag, den 12. März 1868.

Zwischen Landtag und Reichstag.

Zwischen Landtag und Reichstag, damit wir bei Leibe nichts versäumen, hat man in aller Eile noch die Provinzial-Landtage eingeschoben. Es gab eine Zeit in Preußen, wo man um die Provinzial-Landtage sich herzlich wenig kümmerte und in denselben nur Ruinen sah, die in den Neubau des constitutionellen Staates eigentlich nicht paßten. Die uns zunächst bevorstehenden Verhandlungen werden sicher um nichts wichtiger, die Berichte über dieselben um nichts lesenswerther sein, als diejenigen, welche wir seit vielen Jahren an uns apathisch haben vorübergehen sehen. Und dennoch klingt uns der Name Provinz jetzt ganz anders in die Ohren als früher. Gescheidte Leute regen jetzt ganz ernsthaft die Frage an, ob nicht jetzt, nachdem Preußen in den norddeutschen Bund aufgegangen ist, die Provinzen sehr lebensfähige Individuen geworden sind, um vieles lebensfähiger als die Particularstaaten; ob nicht die Provinzial-Landtage allmälig die Aufgabe haben, von dem preußischen Landtag dasjenige aufzusaugen, was der Reichstag davon übrig läßt.

Bis zum Jahre 1866 war die preußische Provinz ein Verwaltungsbezirk; nichts weiter. Romantische Querköpfigkeit allein konnte in den Provinzen naturwüchsige Bildungen erkennen, auf die im Geiste der historisch-politischen Schule ein ganz besonderer Werth zu legen sei. Diese Provinzen waren so wenig naturwüchsig, daß Pommern und Rheinland nicht einmal ein einheitliches Privatrecht hatten. Die Bezirke Neuvorpommern und Ehrenbreitenstein waren von dem Rest der Provinz durch Sitte und Sinnesart durchaus geschieden. In Sachsen fehlt das Bewußtsein provinzieller Zusammengehörigkeit vollständig; diese Provinz ist ein Conglomerat von Bestandtheilen, deren jeder seine besondere Geschichte hat. In Schlesien ist der Provinzialismus zweifellos am stärksten ausgebildet, allein auch hier bildet die Oberlausitz einen durchaus fremden Bestandtheil. Jede Erweiterung der provinzialständischen Rechte auf Kosten des gemeinsamen Landtages der Monarchie wäre ein simples Zeichen romantischer Reaction gewesen.

Die Sache liegt jetzt anders. Was den preußischen Staat, der aus so verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt war, zusammenhielt, war sein Heer und seine Handelspolitik. Preußen mußte existiren; denn ohne den preußischen Staat hätte Deutschland keine Wehrkraft, keine Handelspolitik besessen. Diese beiden Attribute sind nun dem preußischen Staate entzogen worden. Die deutsche Wehrkraft steht unter dem Befehle des Bundesfeldherrn, die deutsche Handelspolitik wird vom Zollparlamente und dessen Bundesrath aus geleitet. Preußen ohne sein Heer, ohne seine Handelspolitik ist ein noch größeres Räthsel, als es zuvor war, eine noch seltsamere Erscheinung in der politischen Geschichte. Gedeiht der Bund, so kann man mit dem patriotischen Herzen über Preußen sagen, was einst Graf Münster von Dänemark sagte: **ce royaume pourquoi ne cesserait-il pas d'exister.** Es war das Samenkorn, aus welchem der Baum hervorgegangen.

Die Aufgabe, die den Deutschen jetzt obliegt, ist die richtige Form zu finden, in welcher der Centralisation und dem Selfgovernement, jedem das Seine gegeben werden kann. Die Lösung dieser Aufgabe wird gewaltig erschwert; zwischen dem Bunde und dem preußischen Staate in seiner heutigen Gestalt sind Reibungen unvermeidlich. Ein bundesstaatliches Verhältniß zwischen einer Reihe von Duodezstaaten und einer Großmacht hat unendliche Schwierigkeiten. Nun schwärmen wir nicht für die correcte Form des „Bundesstaats" und für den normalen Typus desselben, der in der Reichsverfassung von 1849 niedergelegt ist. Unser Trachten geht auf den nationalen Einheitsstaat und ihn halten wir für das naturgemäße Ziel unserer Entwickelung. Im Reichtstage wurde bereits der Ansicht Ausdruck gegeben, es sei für die deutschen Staaten glücklicher und würdiger, die Stellung von englischen Peers einzunehmen, als ihre gegenwärtige Souverainität zu behaupten. Vielleicht wird sich auch hier nicht Alles nach der Schablone vollziehen; vielleicht werden unsere deutschen Peers bis an das Ende aller Tage das Recht behaupten, Orden zu vertheilen, ihr Bild auf Münzen prägen zu lassen und aus Fähndrichs Lieutenants zu destilliren. Wenn wir auch alle diese Sächelchen nicht für nothwendig halten, so halten wir sie doch für ziemlich unschädlich.

Indessen mag es nicht nothwendig sein, daß Deutschland ein correcter Bundesstaat wird, desto nothwendiger ist es, daß der Centralisation auf gewissen Gebieten des Staatslebens eine desto stärkere Decentralisation auf den Gebieten der inneren Verwaltung gegenübertrete. Und für diese Decentralisation ist der preußische Landtag ein starkes Hinderniß. Wenn von dem jetzigen Kreise seiner Competenz noch einige Gebiete, namentlich die gesammte Civilrechtsgesetzgebung an den Bund, andere Gebiete, namentlich die Verwaltung der Cultusangelegenheiten an die Provinzen übertragen werden, so würde ein bei Weitem glücklicheres Verhältniß hergestellt werden. Für den Verwaltungsmechanismus gilt Aehnliches; ein preußischer Minister des Innern kann unter Umständen dem Bundeskanzleramte bedeutende Verlegenheiten verursachen; ein schlesischer oder westphälischer Oberpräsident so wenig, als ein sächsischer Ministerpräsident. Die eilf preußischen Provinzen würden Nichts gemeinsam behalten, als ihre Zugehörigkeit zum Bunde und das Staatsoberhaupt; sie würden zu einander in ein Verhältniß der Personal-Union treten.

Wir stellen lediglich eine Perspective auf; wir machen keine Vorschläge. Zustände, wie wir sie im Auge haben, können nicht decretirt werden, sie müssen werden, sich entwickeln. Wir meinen nun Folgendes: Wenn die Bundesbehörden und der Reichstag an Talenten arm sind, dagegen das preußische Abgeordnetenhaus reich an Capacitäten und der Minister des Innern ein Mann von hoher Einsicht und Energie ist, dann wird das preußische Ministerium und der preußische Landtag noch auf lange Zeit hinaus eine sehr einflußreiche Rolle spielen. Es werden diese Factoren dann auf Bundesrath und Reichstag einen überwiegenden Einfluß ausüben; es wird aber bei den Bundesgenossen, sowohl denen des Nordens, als denen des Südens eben so lange eine gewisse Abneigung vorherrschen, sich mit vollem Herzen dem Bunde anzuschließen, in dem sie fürchten müßten, ihre Gleichberechtigung nicht anerkannt zu sehen. Wenn aber umgekehrt das politische Talent im Reichstag stärker vertreten ist, als im preußischen Landtage, wenn der Bundesrath und seine Organe auf ihr Ziel entschlossen und umsichtig losgehen, während die preußische Verwaltung matte und befangene Chefs hat, dann wird schnell einerseits das Ansehen des Bundes, andererseits die Kraft der provinziellen Selbstständigkeit steigen. Ob wir der einen oder der andern Eventualität näher sind, darüber wollen wir uns nach den Resultaten der letzten Landtagssession eines Ausspruchs enthalten.

Breslau, 11. März.

Ein hiesiger Correspondent der „Volks-Ztg." klagt über die Stille, die hier auf dem politischen Gebiete in diesem Winter geherrscht habe. Er findet den Grund dieser Regungslosigkeit nicht in der Ermattung und Erschlaffung des Volkes, sondern vielmehr in der Spaltung der Parteien, „die sich bis in die Reihen der Demokratie fortgesetzt habe." Darin stimmen wir ihm vollständig bei, nur hätte er hinzufügen sollen, daß auch nicht das Mindeste geschehen sei, um die Spaltung, die — gelinde ausgedrückt — mit übermüthiger und absprechender Leichtfertigkeit hervorgerufen worden, zu schließen. Wir haben öfter Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß, wo Cliquen- und Conventikelwesen zur Herrschaft gelangt, von großen in die Entwickelung des Volks- und Staatslebens thatsächlich eingreifenden politischen Parteien nicht mehr die Rede sein kann. Verschiedene Ansichten innerhalb der Partei trennen nicht nur nicht, im Gegentheil, sie tragen zur Erhaltung und Förderung des Parteilebens bei; das einzig Trennende ist die Verdächtigung des Charakters — und darin ist in Breslau seit dem vorigen Sommer geradezu Unglaubliches geleistet worden; die Folgen, in deren Erkenntniß wir dem Correspondenten der „Volks-Ztg." vollständig beipflichten, sind nicht ausgeblieben. Man ist von Schritt zu Schritt immer weiter gegangen; heute sind bereits Waldeck und Virchow an die Reihe gekommen; der Erstere wird wegen seiner Ansichten über die Annexion in der „Demokr. Corresp.", der Letztere in Berliner Blättern heftig angegriffen, weil er für die Erhöhung der Miethssteuer gestimmt hat. Man macht eben Alles zur Parteisache; viel fehlte nicht, so wäre auch die Frage der Verbindungsbahn auf die Warte der Partei gehoben worden, wenn nicht zufällig ein Mitglied der Fortschrittspartei in dieser Angelegenheit Referent gewesen wäre. Von der Popularitätssucht getrieben und gedrängt, hat man mit einem Theile der Arbeiter so lange geliebäugelt, bis sie richtig bei Lassalle angekommen sind (s. d. Notiz unter den Vereins-Nachrichten d. Ztg.) Auf der schiefen Ebene giebt es natürlich keine Grenze mehr. Uebrigens schadet es im Allgemeinen Nichts, wenn auch in diesen Kreisen eine Klärung vor sich geht.

In der **italienischen** Deputirtenkammer hat am 9. d. eine sehr stürmische Scene stattgefunden, so daß sich der Präsident genöthigt gesehen hat, sich zu bedecken und die Sitzung zu schließen. Die Veranlassung dazu war eine sehr lebhafte Discussion über die Art und Weise, wie man die Tagesordnung formiren und einen von Depretis gestellten Antrag zur Abstimmung bringen könne, von welchem der Finanzminister erklärt hatte, daß derselbe unconstitutionell sei und daß er denselben entschieden nicht annehmen werde. Herr Cambray-Digny hatte sich nämlich anfänglich für die von Corsi, Ferrara, Rossi, Fenzi und Correnti gestellte Tagesordnung erklärt, wodurch die Regierung aufgefordert wurde, einen Gesetzentwurf zur Beschaffung der zur Beseitigung des Zwangscourses erforderlichen Mittel einzureichen, da dieselbe durchaus nothwendig sei, um die finanziellen Maßregeln durchzuführen. Unterdessen solle ein aus 7 Mitgliedern bestehendes Comite ernannt werden, um diese Frage einer genauen Prüfung zu unterwerfen und um bis zum 15. April einen Bericht abzugeben, wie der Zwangscours am ehesten abzuschaffen sei. Depretis dagegen machte in einem Amendement den Vorschlag, das Comite möge anstatt eines einfachen Berichts seinen Wünschen in einem formellen Gesetzentwurfe Ausdruck verleihen. Die Mitglieder der Linken erklärten sich für den Antrag von Depretis und zogen ihre eigenen Vorschläge zurück.

Die Nachrichten aus **Frankreich** bleiben bei der Behauptung noch stehen, daß der Hauptzweck der viel commentirten Reise des Prinzen Napoleon kein anderer sei, als das Terrain in Berlin zu sondiren und die dortige Stimmung nach persönlichen Eindrücken kennen zu lernen. Ob der Prinz, schreibt man der „N. Z.", im Auftrage des Kaisers oder nur nach Einholung seiner Zustimmung dieselbe unternommen, ändert an der Sache wenig. Sollte es dem Prinzen gelingen, günstige Ergebnisse für Frankreich zu erlangen, so wird man dieselben in Paris natürlich gern entgegennehmen, gleichviel, ob sie in Folge einer besonderen Mission gewonnen worden oder nicht. Uebrigens wird mehr und mehr zugestanden, daß der Zweck der Reise sich bekanntlich auch auf die orientalische Frage beziehe und man findet, daß durch den Umstand, daß der Prinz nicht, wie anfangs bestimmt war, von Berlin nach Wien geht, sondern nach Paris zurückkehrt, um über seinen Berliner Aufenthalt Bericht zu erstatten, und daß er erst dann eine Reise nach Wien und Konstantinopel antreten soll, die Bedeutung des Berliner Aufenthaltes sehr erhöht wird.

Die Berathung des Preßgesetzes durch den gesetzgebenden Körper ist nun beendet; aber die Hoffnung, die man früher an den Schluß dieser Berathung geknüpft hatte, daß ihr nämlich eine allgemeine Amnestie für Preßvergehen folgen würde, ist durch die Verhandlungen selbst wenigstens theilweise vernichtet worden. Denn wenn man sich früher eine um so größere Wirkung von jener Amnestie versprochen hatte, als ja das neue Gesetz anfänglich die Gefängnißstrafe für Preßvergehen abschaffte, so verliert die Amnestie jetzt natürlich sehr viel, nachdem die Gefängnißhaft in die Vorlage wieder hineingebracht ist. Dennoch aber glaubt man, daß bei Einführung der neuen Gesetzgebung ein kaiserlicher Gnadenact die Gefängnisse entleeren und die noch nicht bezahlten Geldstrafen erlassen werde. — Wie vollständig das Fiasco ist, welches das „Journal de l'Empire" mit seinen Preßbestechungs-Anklagen gemacht hat, ergeben die unter „Paris" gemachten Mittheilungen. Gewiß ist, daß diese ganze widerliche Geschichte als ein Beitrag zur Kennzeichnung der heutigen französischen Zustände eine gewisse Beachtung verdient hat.

Wie der Telegraph (siehe das heutige Mittagblatt) bereits gemeldet hat, ist das **englische** Ministerium entschlossen, die irische Kirchenfrage erst in der nächsten Session zur Verhandlung zu bringen, und doch ist es grade dieser Punkt, von welchem aus dem neugebildeten Cabinet immerhin eine nicht zu unterschätzende Gefahr droht. Wie nämlich die „K. Z." in einer Londoner Correspondenz sehr richtig auseinandersetzt, stehen die Dinge heute so, daß Gladstone einen directen, einem Mißtrauensvotum gleichkommenden Antrag gerade für den Fall einzubringen bereit ist, daß das Ministerium bei seiner ursprünglichen Absicht stehen bliebe, die Kirchenfrage in dieser Sessiou unberührt zu lassen. „Wohl mahnen ihn", sagt die Correspondenz, Viele davon ab, weil die Majorität, die unter anderen Zeitumständen dem Antrage gewiß wäre, vor der Drohung einer Parlaments-Auflösung zurückschrecken dürfte. Doch scheint Gladstone seine Gründe zu haben, es darauf hin zu wagen. Glaubt er, oder weiß er, daß, Angesichts des binnen Jahresfrist zu wählenden reformirten Parlaments die Königin eine Auflösung nicht genehmigen würde? Glaubt er, oder weiß er, daß die Conservativen selber es zu einer Auflösung kommen lassen werden, da sie die Kosten der Neuwahlen doch eben so sehr wie die Liberalen scheuen, abgesehen von der großen Wahrscheinlichkeit, daß sie aus einer Neuwahl abermals mit geschwächten Kräften hervorgehen würden? Sei dem wie immer, genug an dem, daß Gladstone und Russell fest entschlossen sind, die Regierung zu Reformvorschlägen in der irischen Kirche zu drängen, sie zu stürzen, wenn diese verschoben werden, und wieder zu stürzen, wenn sie ihren Forderungen nicht entsprechen sollten. Leicht wird sich Disraeli nicht gefangen geben. Entweder macht er den Versuch, dem Drängen der Gegner aalglatt zu entschlüpfen, oder er überbietet, wie früher mit seiner Reformbill, so in der Kirchenfrage die Gegner so sehr in Liberalismus, daß die Waffen ihren Händen entsinken und dem Hause Bedford bange zu Muthe werden wird vor dem kirchlichen Radicalismus derer, die bisher die Ultramontanen der Hochkirche genannt zu werden verdienten. Gelänge es Disraeli, seiner Partei den Haß gegen eine freie katholische Kirche weg zu escamotiren, wie er ihr die alte Liebe zum hohen Grafschafts-Census abgeschwindelt hat, so verdiente er der größte politische Zauberkünstler seiner Zeit genannt zu werden. Die Aufgabe ist keine leichte in der That, geradezu unmöglich aber sollte die Lösung von Niemandem gehalten werden, da er weiß, wie sehr die Conservativen danach geizen, noch ein Jahr im Amte zu bleiben, um während desselben die Patronage auszubeuten, die ihnen mit dem Zusammentritte des reformirten Parlaments wer weiß auf wie lange Zeit aus den Händen schwinden wird.

Was den Conflict in **Amerika** anlangt, so ist, wie eine sehr ausführliche Darlegung der ganzen Frage in einer Newyorker Correspondenz der „K. Z." nachweist, zunächst die Besorgniß ganz ungegründet, daß Johnson sich auf die militärische Macht stützen könnte, während es mit der juristischen und politischen Basis, auf der er steht, auch nicht besser bestellt ist. „Die Frage", sagt die gedachte Correspondenz, „um welche es sich hier handelt, ist einfach die: Ist die Tenure of Office Bill zur Zeit das zu Recht bestehende Gesetz des Landes? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen, denn daß der Präsident seiner Zeit die Bill mit seinem Veto belegt hat, trotz dessen sie zuletzt mit einer Zweidrittel-Majorität zum Gesetze erhoben wurde, dieser Umstand entbindet den höchsten Executiv-Beamten durchaus nicht von seiner Verpflichtung zur Ausführung der bestehenden Gesetze. Derselbe hat nicht das Recht, sich die Gesetze, die er ausführen will, auszusuchen, und selbst wenn sie ihm unconstitutionell erscheinen, so giebt es andere Mittel und Wege, ihre Rechtsgiltigkeit zu prüfen und festzustellen. Johnson hatte deshalb nicht des mindeste Recht, einen Beamten abzusetzen und einen anderen ad interim für das Amt zu bestellen, ohne vorher die Zustimmung des in Sitzung befindlichen Senats eingeholt zu haben. Natürlich konnte der Congreß auf einen so provocirenden Act, wie die Absetzung Stanton's, nicht schweigen." Nachdem nun die Correspondenz die Unhaltbarkeit der in der Johnsonschen Botschaft an den Senat aufgestellten Gründe für des Präsidenten Verfahren nachgewiesen hat, meint er, daß das gegen den Letzteren einzuschlagende Verfahren jetzt sehr vereinfacht sei und daß in höchstens einigen Wochen die Entscheidung zu erwarten sei. Von einer Suspension des Präsidenten werde jedenfalls abgesehen werden; seine Verurtheilung und Absetzung aber unterliege wohl keinem Zweifel; sie wird indeß — meint die Correspondenz — die erste und hoffentlich die letzte in der Geschichte der Vereinigten Staaten sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. März. [Das Budget des Bundes. — Prinz Napoleon.] Angesichts der nahen Einberufung des Reichstages glaubt man schon in einer der nächsten Bundesrathssitzungen Kenntniß von dem Budget zu erhalten, und man sieht demselben namentlich wegen des Militär-Etats mit ganz besonderer Spannung entgegen. Es ist in dieser Beziehung übrigens — wie weit mit Grund, bleibe dahingestellt — die Ansicht verbreitet, daß die Ueberschreitungen in gedachtem Etat theils nicht so groß seien, wie es bisher angenommen wurde, theils daß durch mannigfache Ersparungen ein Theil davon bereits gedeckt sei. Die interessantesten Erörterungen über diese ganze Angelegenheit möchten sich wohl im Schooße des Bundesrathes abwickeln, also der Oeffentlichkeit entzogen bleiben. Der Reichstag hat bekanntlich für die nächsten Jahre sich der Beschlüsse über das Militär-Budget des Bundes begeben. — Durch die verzögerte Einberufung des Zollparlaments werden auch die Verhandlungen des deutschen Handelstages, welche nach dem Beschlusse des Ausschusses nach dem Zollparlament hier stattfinden sollten, erst im Sommer stattfinden. — Prinz Napoleon scheint Gefallen an dem Berliner Aufenthalt zu finden; seine Abreise soll nun erst am Sonnabend erfolgen. Das heutige Diner bei dem englischen Botschafter ist verschoben worden. Der Prinz nimmt andauernd alle hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein, die allerdings sehr merkwürdige Central-Telegraphen-Station nahm sein volles Interesse in Anspruch und von der Schnelligkeit der Feuerwehr, die man eigens allarmirte, soll er sich besonders befriedigt gezeigt haben.

† **Berlin**, 10. März. [Prinz Napoleon über Frankreich und Deutschland. — Beklemmungen Napoleons III. — Die Mainlinie und der Prager Friedensvertrag. — Diplomatische Thatsachen und journalistische Nachrichten. — Zeidlers Legitimitäts-Cultus.] Aus allen beglaubigten Mittheilungen geht hervor, daß die Mission des Prinzen Napoleon der preußischen Regierung die erwünschte Gelegenheit giebt, die Besorgnisse zu heben, welche Frankreich über die etwaige allzu schroffe Ausdehnung des norddeutschen Bundesgebietes und über die eventuelle Nichtdurchführung der Stipulation des Prager Friedensvertrages hegen dürfte. Sie können nämlich als gewiß annehmen, daß der Prinz diesen und ähnlichen Befürchtungen des Kaisers Napoleon einen rückhaltsvollen Ausdruck verliehen. Auf Grund unserer positiven Informationen dürfte es nicht gerathen erscheinen, diese Erklärung des Prinzen als einen bloßen Schachzug der französischen Politik anzusehen, um etwa in der orientalischen Frage Gegen-Concessionen zu erlangen. Der Prinz hat, wie wir mit aller wünschenswerthen Bürgschaft erfahren, die vollendeten Thatsachen in Deutschland als eine hohe Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens betrachtet. Aber gleichzeitig würde sich Frankreich beunruhigt sehen, wenn die mehr oder minder ausgesprochenen Pläne Preußens zur Gründung einer Monarchie über die Mainlinie hinaus ihrer Verwirklichung näher gerückt würden. Hingegen würde Frankreich nichts einzuwenden haben, wenn sich ein Föderativstaat unter preußischer Hegemonie bilden und so die Bedingungen erfüllt würden, welche der Prager Friedensvertrag feststellt ...... In welchen Beziehungen zu diesen Aeußerungen des Prinzen Napoleon die Erklärungen stehen, welche der Graf v. d. Goltz bei Gelegenheit seiner mehrfachen Audienzen in den Tuilerien abzugeben hatte, in welchem Zusammenhange sie mit dem befürworteten preußisch-italienischen Bündniß und der Annäherung Frankreichs an Rußland gebracht werden können, darüber verlautet hier bis zur Stunde wenig Verläßliches

Sowohl die Umgebung des Prinzen Napoleon als jene Personen, die in directen Beziehungen zum auswärtigen Amte stehen, lehnen jede Kenntniß der Thatsachen ab und beschränken dieselbe auf die Monarchen von Preußen und Frankreich, auf den Prinzen Napoleon und auf den Grafen Bismarck. Jedenfalls seien die Verhandlungen noch nicht in jene Phase getreten, wo ein amtlicher Verkehr auf diplomatischem Wege sich als nothwendig herausgestellt hätte. — Die feudale Correspondenz hört nicht auf, aus der Beschlagnahme des Vermögens des hannoverschen Exkönigs so viel gutgesinntes Capital zu schlagen, daß selbst den loyalsten Conservativen die Haare zu Berge stehen. So meint Hr. Zeidler: „Wenn es in der Presse Aufsehen erregt hat, daß in dem seitens des Staatsministeriums an Se. Majestät den König erstatteten Bericht der Satz enthalten ist: man hätte mit der Hochverraths-Klage auch wohl noch über den Grafen Platen hinausgreifen können, so verweisen wir zur näheren Interpretation auf die Geschichte Englands, wo man bekanntlich so weit gegangen ist, auf den Kopf der Stuartschen Prätendenten einen Preis zu setzen." Zeidlers Correspondenz denkt sich offenbar ein Sechszehntel des confiscirten Vermögens des blinden Mannes in Hietzing auf seinen Kopf gesetzt und es ist unschwer zu errathen in welchem politischen Lager diejenigen zu finden wären, welche diesen Lohn zu verdienen trachten würden. Wie tief ist doch in unserer Zeit der Cultus des Legitimitätsprincips gesunken!

♂ [Nach einer vom Centralbureau des Zollvereins aufgestellten Uebersicht des Waarendurchgangs] in den sämmtlichen Staaten des Zollvereins für das Jahr 1866 hat der Transit durch das gemeinsame Zollgebiet einen nur sehr geringen Umfang gehabt und erstreckt sich fast ausschließlich auf solche Gegenstände, welche anderen Ländern eigenthümlich angehören und als Bodenerzeugnisse, Rohproducte, Halbfabrikate oder Industrieerzeugnisse geringerer Qualität auftreten. Es sind von Bodenerzeugnissen, welche in beachtenswerther Menge durchgeführt sind, zu nennen: roher Kaffee 462,016 Ctr., unbearbeitete Tabaksblätter 125,583 Ctr., Salz 1,123,316 Ctr., Reis 171,270 Ctr., westindischer Rohzucker 149,990 Ctr., Thee 98,056 Ctr., Petroleum 68,897 Ctr. u. s. w. Ferner ist noch rohe Baumwolle anzuführen, welche in Vereinigung mit solcher Baumwolle, die eine für die Industrie vorbereitende Bearbeitung erhalten hat und mit ihr eine Position bildet, durchging. Es sind davon 596,443 Ctr. durchgeführt worden, welche ihren Weg vorzugsweise nach Rußland, Oesterreich und Frankreich nahmen. Dem zollvereinsländischen Verkehr mußte dieser Transit angenehm sein, wenn auch keine Gebühr davon erhoben wurde. Bei einer Besteuerung hätte er gewiß seinen Weg wie früher über die Häfen der genannten Staaten genommen. Dieser Durchfuhrartikel nahm seinen Weg für Rußland und Oesterreich vorzugsweise fast ausschließlich über Hamburg; die nach Frankreich gegangene Menge kam über belgische Häfen und wurde auf vereinsländischen Eisenbahnen nach Frankreich geführt.

[Die in deutschen Blättern seiner Zeit veröffentlichte telegraphische Depesche des Hauptmanns von Hartwig,] welche von Graf v. Platen 100,000 Frcs. behufs Uebersiedelung der hannoverschen Legion aus der Schweiz nach Frankreich verlangte und deren Existenz von Herrn v. Parwell bestritten wurde, war, wie ein schweizer Correspondent der „Weser-Ztg." aus authentischer Quelle berichten kann, noch in der letzten Sitzung des Bundesrathes Gegenstand einer ernsten Untersuchung. Der Bundesrath hatte sich zu diesem Zwecke alle während jener Zeit von Basel nach Wien abgegangenen telegraphischen Depeschen zur eigenen Ansicht einsenden lassen, unter welchen sich eine ähnliche Depesche jedoch nicht vorfand. Darauf hin ließ der Bundesrath nun auch die damals von Zürich nach Wien gesandten telegraphischen Depeschen kommen und siehe, hier entdeckte man nicht nur die Hartwig'sche Depesche, sondern auch eine mit dem Namen „Schwarz" unterzeichnete aus Wien an den Herrn v. Parwell, welche ihr Erstaunen ausdrückt, daß das verlangte Geld Herrn v. Hartwig noch nicht eingegangen sei. Uebrigens wußte man schon längst, daß die Kriegskasse der hannoverschen Legion sich in Hietzing befinde und hätte es, für die schweizer Behörden wenigstens, hierfür nicht der Beweisführung durch jenes Telegramm bedurft. Immerhin mag es gut sein, daß man einen solchen Beweis für die Hietzinger Umtriebe schwarz auf weiß besitzt.

Kiel, 9. März. [Verurtheilung.] In der Sitzung der Strafkammer a. 7. d. M. wurde der Redacteur der „Kieler Zeitung" wegen Beleidigung und Verleumdung des Grafen zur Lippe und des Obertribunals zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um eine Berliner Correspondenz, in welcher das Obertribunal als Werkzeug des Justizministers dargestellt und dem früheren Minister das gewöhnliche Maß der Befähigung abgesprochen worden.

Bremen, 8. März. [Die Isolirung des hiesigen Münzwesens] inmitten einer jetzt ganz übereinstimmend rechnenden Umgebung, die zu tausend täglichen Weiterungen, Unbequemlichkeiten und Verlusten Anlaß giebt, beschäftigte vorgestern den Gewerbe- und Industrie-Verein. Der Vorstand hatte den Redacteur Lammers zu einleitender Behandlung der Frage aufgefordert, und dieser beantwortete dieselbe mit Ja und Nein zugleich. Mit Ja, insofern es gewiß sehr ersprießlich wäre, wenn durch Verabredung der Ladeninhaber oder Erklärungen öffentlicher Kassen die größeren Courantmünzen in ein festes und einfaches Verhältniß zu dem hiesigen Groten-Gelde gebracht werden könnten; mit Nein aber, falls Abschaffung des Bremer Münzwesens und Annahme des preußischen gemeint sei. Die Einführung eines völlig neuen Münzwesens sei ein Act, den man einer Bevölkerung nicht zweimal rasch hinter einander zumuthen dürfe durchzumachen, was doch der Fall sein würde, wenn man jetzt zum preußischen Münzsystem übergehen wollte, um dann binnen Kurzem mit dem ganzen übrigen Deutschland zu einem auf Goldwährung beruhenden anderen System zu kommen. Weder diese Ansicht, noch die Bezeichnung des Franken- oder Goldgulden-Systems als des zukünftigen deutschen Münzsystems stieß auf Widerspruch. (N. Z.)

Düsseldorf, 6. März. [Die Preßprocesse] aus Anlaß der vorjährigen Reichstagswahlen beschäftigen unser Gericht noch immer und es wird dies auch noch eine gute Weile andauern. Heute wurde gegen den Assessor a. D. Eugen Richter und den Redacteur des „Düsseldorfer Anzeigers" wegen eines „die neuen Steuern" überschriebenen, im August v. J. in dem „Anzeiger" abgedruckten Artikels verhandelt, in welchem die Staatsbehörde ein Vergehen gegen den Haß- und Verachtungs-Paragraphen gefunden haben wollte. Der Redacteur hatte bei seiner Vernehmung Assessor Richter als Verfasser und Einsender denuncirt, der Herr Richter hatte dagegen jede Aeußerung über die Verfasserschaft abgelehnt und war auch zu der heutigen Verhandlung nicht erschienen, so daß in contumaciam gegen ihn verfahren wurde. Die Staatsbehörde hatte zum Beweise der Anklage gegen Herrn Richter mehrere Zeugen laden lassen, welche aber nichts Erhebliches zu bekunden wußten. Der Staatsprocurator beantragte gegen Richter eine Gefängnißstrafe von 14 und gegen den Redacteur des „Anzeigers" eine solche von 8 Tagen. Das Gericht fand nun in dem incriminirten Artikel zwar nicht den Thatbestand des § 101, verurtheilte aber beide Angeklagten aus § 75 wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß. (Volksz.)

Bonn, 8. März. [Bescheid.] Den katholischen Studenten, welche sich wegen der ihnen vom Rector v. Sybel verwehrten Versammlung für den Papst mit einer von 400 Betheiligten unterzeichneten Beschwerde an den Cultusminister v. Mühler gewandt hatten, ist durch den Curator Beseler ein Bescheid geworden, in dem es u. A. heißt: Der Minister hat mich beauftragt, Ihnen zu eröffnen, daß er das von dem Rector in dieser Angelegenheit beobachtete Verfahren billigt, und daß daher Ihrer Bitte keine Folge gegeben werden kann. Es ist nicht Sache der Studirenden, öffentliche Versammlungen zu berufen, um in denselben sich mit practischer Politik zu befassen, mag diese nun ausschließlich oder vorzugsweise einen staatlichen oder kirchlichen Charakter tragen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. März. [Die ungarische Delegation und die auswärtige Politik.] Nicht ohne Interesse auch für das Ausland ist die Debatte, welche in der ungarischen Delegation über den Botschafterposten in Rom stattgefunden hat. In merito zwar handelte es sich dabei nur um eine Herabsetzung der ungeheuren Summe von 74,000 Fl., welche der Vertreter Oesterreichs bei der Kurie unter dem Titel von Gehalt und Functionszulagen jährlich bezieht, und die schon von dem alten Schmerling'schen Reichsrathe bei jeder Budgetdebatte arg bemängelt ward. Auch hatte die Discussion nicht einmal ein praktisches Resultat, da die Delegation schließlich die ganzen 74,000 Fl. bewilligte und den Abstrich unserer erbländischen Delegation per 17,000 Fl. verwarf. Aber kaum je haben die Parteiunterschiede sich so scharf und so prononcirt abgehoben, was von um so größerer Bedeutung war, als die Delegation bei dieser Gelegenheit die ganze auswärtige Politik der Regierung einer scharfen Kritik unterzog und andererseits au grand complet war, da von den 60 Delegirten 38 gegen und 23 für den Abstrich stimmten. Der Präsident gab sein Votum nicht ab und Graf Szecsen verließ den Saal erst, nachdem er eine heftige Rede zu Gunsten der vollen, unverkürzten Bewilligung gehalten. Sehr lehrreich aber ist, wie die Linke der Delegation sich bei der Debatte verhalten hat. Weder aus der Budgetvorlage noch aus dem Rothbuche, noch aus den Erklärungen der Regierung — auf Varady — habe ich die Beruhigung schöpfen können, daß unsere Politik in Bezug auf Deutschland oder Italien klar vorgezeichnet wäre, was ich doch zur Beruhigung unseres Vaterlandes für wichtig gehalten hätte. — Gewiß haben wir keinen Grund, durch Aufrechthaltung des Botschafterpostens in Rom zu demonstriren. Nicht die Aufhebung wäre eine Demonstration, die ein politischer Nachtheil, sondern sie würde umgekehrt ein politischer Vortheil sein, denn in unserem Vaterland wünscht die öffentliche Meinung allgemein, daß wir sowohl gegen Preußen wie gegen Italien nicht blos nach einer Aufrechthaltung des Friedens durch Palliativmittel, sondern nach entschiedenerer Herbeiführung eines wahrhaft freundschaftlichen Einvernehmens streben sollen." In ganz ähnlicher Weise sagte Koloman Tißa: „Der auf die italienische Politik bezügliche Theil des Rothbuches hat mich nicht nur nicht befriedigt, sondern sogar zu der Ueberzeugung gelangen lassen, daß — wenngleich bei einzelnen Fragen die Erhaltung des Friedens in der Absicht der Regierung gelegen sein mag — die ganze Richtung uns nicht behagen kann. Unangenehm namentlich hat mich das Hervortreten der reactionären Elemente berührt. . . Die Politik, welche die Erhaltung der weltlichen Macht anstrebt, muß zu einem Zusammenstoße mit Italien führen. . . Das Alles schmeckt nach jenen Conspirationen der Mächtigen, denen die Nationen zum Opfer fallen. . . . Man beruft sich darauf, daß es parlamentarische Praxis sei, einer Regierung, mit der man zufrieden, die verlangten Summen zu bewilligen: nun ich bin mit der Politik gegen Deutschland und Italien nicht zufrieden und deshalb bewillige ich nicht." Wie gesagt, die römische Partei siegt, weil die 30 Magnaten, die das Oberhaus entsendet hat, wie ein Mann zu Gunsten der 74,000 Fl. stimmten und sich ihnen religiös-ängstliche Gemüther der Deak-Partei, selbst ein paar Protestanten, die nicht nm 17,000 Fl. gegen den ungarischen Clerus demonstriren wollten, anschlossen. Sieht man aber die Stimmliste an, so erkennt man abermals, daß die Majorität unter Führung des Concordats-Mannes, Erzbischofs Hajnald, auch alle jene altconservativen und ultramontanen Magnaten umfaßt, die Beust zu stürzen hoffen, indem sie die reactionären, römischen und Restaurationsgelüste des Hofes, Deutschland wie Italien gegenüber, ausbeuten. Die Minorität mit ihren rein bürgerlichen Namen der Deak- und selbst der Beschlußpartei, d. h. die große liberale Partei ist es, welche Anerkennung des Rechtes Deutschlands und Italiens, sich zu organisiren, wie es ihnen beliebt, verlangt, weil Oesterreich nur im Frieden seine Reconstruction vollziehen kann und weil zu allererst Jesuitismus und Feudalismus triumphiren würden, sobald die Restaurationspolitiker Oberwasser bekämen.

Zara, 9. März. [Die Jesuiten] werden vom Gymnasium in Ragusa in Folge einer Verfügung des Ministeriums mit Ende des laufenden Schuljahres entfernt.

Italien.

Florenz, 6. März. [Preußen und Italien.] Gleichsam als Appendix zu dem bekannten Briefe des Generals Lamarmora an seine Wähler, schreibt man der „Post", soll demnächst eine Broschüre erscheinen, deren Verfasser, Cavaliere Jacini, unter Lamarmora vom Jahre 1864—1866 General-Secretär im Ministerium des Aeußern war. Cavaliere Jacini gedenkt, in dieser Broschüre interessante Enthüllungen über die mit Preußen geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses gegen Oesterreich zu machen. Der Zweck dieser Broschüre soll sein, erstens die wohlwollende Haltung Frankreichs, respective des Kaisers Napoleon, diesen Unterhandlungen gegenüber, andererseits die Prätensionen und Zweideutigkeiten der preußischen Regierung, beziehungsweise des Grafen Bismarck, zu constatiren und somit den Beweis zu führen, daß wohl Frankreich, aber nicht Preußen ein verläßlicher Alliirter Italiens sei. Namentlich soll aus derselben hervorgehen, daß schon im Jahre 1864, also nach kaum beendigter Allianz Preußens und Oesterreichs gegen Dänemark, Herr v. Bismarck mit dem Gedanken an einen Krieg mit Oesterreich sich herumtrug, dessen Armee und Kampfesweise man in Dänemark genau studirt hatte, und wie die ersten Schritte zur Anbahnung einer Allianz mit Italien nicht von Florenz, sondern von Berlin, und zwar zu einer Zeit ausgingen, wo angeblich das herzlichste Verhältniß zwischen den beiden Höfen und Regierungen von Wien und Berlin herrschte. Begreiflicherweise wird dieser Publication mit großem Interesse entgegengesehen. Bei Ihnen wird man indessen wohl wissen, was man von solchen Insinuationen zu halten hat.

Rom, 3. März. [Ministerielles.] Die Stellung des Herrn Ferrari, des Finanzministers, ist sehr schwankend geworden. Er soll mit dem heiligen Vater einen sehr lebhaften Disput gehabt haben. Sein Portefeuille ist wechselweise dem Prinzen Torlonia und dem Marquis Ferrajoli angeboten worden; der Erstere hat es geradezu abgelehnt, der zweite ist noch unentschieden. Der General Kanzler wird sein Portefeuille noch behalten, aber nur provisorisch.

[Rom und Frankreich.) Man beschäftigt sich viel mit der bevorstehenden Ankunft des Barons Baude, des früheren ersten Secretärs der hiesigen französischen Botschaft, sowie mit der Sendung, mit der er betraut sein soll. Dieselbe bezieht sich, wie man sagt, auf den modus vivendi mit Italien und auf die vom Papste geforderten inneren Reformen; aber nach den sichersten diplomatischen Informationen glaube ich versichern zu können, daß sie besonders die Beförderung des Msgr. Darboy zum Cardinal zum Zwecke hat. Der Kaiser hält ungemein auf diese Beförderung und fordert sie als den

---

Theater.

Dinstag, 10. März: „Die zärtlichen Verwandten" von Benedix.

Roderich Benedix und das Breslauer Theater dürfen sich in Wahrheit und nicht im ironischen Sinne des angeführten Lustspiel-Titels als „zärtliche Verwandte" ansehen. Beide haben Ursache, ihr Bündniß als ein gesegnetes zu betrachten und im fortgesetzten zärtlichen Verkehr zu verharren. Für das Theater ist Benedix der ergiebigste Quell der ganzen Saison gewesen, denn „Aschenbrödel" hat sogar noch in der einundzwanzigsten Vorstellung am Montag eine glänzende Einnahme gemacht. Andrerseits würde aber auch der Autor an der Aufführung seiner Stücke am hiesigen Theater eine ungetrübte Freude haben, wofür die Vorstellung der „zärtlichen Verwandten" einen neuen Beleg lieferte. Sämmtliche Rollen dieses amüsanten Stückes waren vortrefflich vertreten, und das Ensemble von so musterhaftem Fluß, daß die drei Akte in knapp zwei Stunden abgespielt wurden. Nicht minder haben wir die Inscenirung als sehr geschmackvoll zu rühmen, bei welcher Gelegenheit wir übrigens hervorheben wollen, daß Herr Dessoir, dem die Regie der meisten Stücke anvertraut ist, sich auch nach dieser Seite hin als vorzügliche Kraft bewährt.

In unserer gestrigen Vorstellung that sich zunächst Herr Simon als „Oswald Barnau" trefflichst hervor. Man kann die Rolle nicht mit mehr natürlicher Einfachheit und Wahrheit wiedergeben. Ihm schloß sich Frl. Werner in bester Weise an. Ihre „Thusnelde" war ein Wesen voll treuherziger Innigkeit. Die muntere „Ottilie" fand eine gar liebenswürdige Vertreterin an Frl. Sobotka, der Blaustrumpf „Ulrike" wurde von Frl. Widmann als Mannweib recht effectvoll behandelt, Frl. Weber gab ein ganz possirliches Bild von der heirathssüchtigen „Irmgard", während Frau Heinke und Frl. Meinhold (Adelgunde von Halten und Tochter) sich in diesen schon früher gespielten Rollen auf's neue bewährten. Der „Schumrich" des Herrn Dessoir war eine höchst ergötzliche und durchaus nicht outirte Figur, die Herren Rösicke und Bischoff spielten die beiden Doctoren in der Gesellschaft mit recht maßvoller und einnehmender Haltung, und auch die Nebenrollen waren durch die Herren Ney, Fliegner und Frl. Timm angemessen vertreten.

Die Vorstellung wurde mit lebhaftem und wohlverdientem Beifall aufgenommen und sämmtliche Mitwirkende hatten sich wiederholten Hervorrufes zu erfreuen.

M. Kurnik.

Politische Literatur.

1) Englische Verfassungs-Zustände. Von Walter Bagehot. Mit Genehmigung des Verfassers ins Deutsche übertragen. Mit einem Vorwort versehen von Dr. Franz v. Holtzendorff. Berlin, 1868. C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung. A. Charisius.

Vom Frühling 1865 bis zu Anfang des Jahres 1867 erschienen Aufsätze über die englische Verfassung in dem „Fortnightly Review, die dann als ein besonderes Werk herausgegeben wurden und hier in einer Uebersetzung von B. Henry-Lehmann vorliegen.

Sie behandeln: Das Cabinet, die wesentlichen Vorbedingungen für die parlamentarische Cabinets-Regierung und ihre eigenthümliche Gestalt in England, die Monarchie, das Haus der Lords, der Gemeinen, Ministerwechsel, das sogenannte Gleichgewicht der Staatsgewalten, die Geschichte der englischen Verfassung und ihren Nutzen. Bagehot ist ein geistvoller Politiker, der sich eine genaue Einsicht in die Eigenthümlichkeiten der englischen Verfassung, in alle ihre Mängel und Vorzüge zu verschaffen gewußt hat. Indem er sich aber nicht darauf beschränkte, sondern seine Blicke über das das Inselland umgebende Meer nach den näheren und ferneren Continenten richtete, fand er durch Vergleichung der verschiedenen Verfassungsstände mit den heimischen Mittel und Wege zu einer gründlichen Kritik der letzteren und es ergab sich ihm zugleich, daß alle Versuche, diese in fremden Staaten zur Geltung zu bringen, scheitern müssen. Das haben wir bekanntlich an dem verunglückten Unternehmen, ein preußisches Herrenhaus zu gründen, erfahren.

Wenn Bagehot (S. 214) von den arbeitenden Klassen in England behauptet, daß sie dort zur öffentlichen Meinung fast gar nichts beitragen und es dem Zusammenwirken des Parlaments mit der öffentlichen Meinung nichts schadet, daß der Einfluß dieser Klassen im Parlamente fehlt, so mag er das mit den in seinem Vaterlande thatsächlich vorhandenen Zuständen verantworten. S. 221 ff. jedoch gesteht er zu, daß jede Klasse (Grundbesitzer, Kaufleute, Rheder, Fabrikanten) ihre besonderen Ideen, Bedürfnisse und Anschauungen hat. Nach solchen einseitigen Auffassungen soll eine „entscheidende Nation" ihre Handlungen nicht regeln; Redner, die sich hauptsächlich durch solche Auffassungen animiren lassen, sind keine sicheren Führer in der Politik. Allein man soll diese Redner hören, ihre Auffassungen im Auge behalten. Specielle Ansichten vernachlässigter Klassen können Elemente der Wahrheit enthalten, welche, wenn auch klein, doch gerade diejenigen sind, deren wir jetzt bedürfen, weil wir alles Uebrige bereits kennen. Aus diesem Grunde sollte man den arbeitenden Klassen einen Theil an der Volksvertretung gewähren. „Unter den Arbeitern der Städte", so fährt Bagehot fort, „haben sich Gedanken und Gefühle angesammelt — ein besonderes geistiges Leben ist dort aufgesproßt. Sie glauben, daß sie Interessen haben, welche falsch aufgefaßt oder vernachlässigt werden, daß sie etwas kennen, was Andere nicht kennen, und daß die Gedanken des Parlamentes nicht ihre Gedanken sind. Man müßte ihnen erlauben, daß sie das Parlament zu überzeugen versuchten". Es ist uns hier nicht gestattet, auf das ganze Werk näher einzugehen, aber wir können unseren Lesern die Versicherung geben, daß es ihnen viel Neues, viel Scharfgedachtes und viel Ueberraschendes gewährt. Die Uebersetzung der Frau Henry-Lehmann ist lesbar, trotz der vielen Schwierigkeiten, welche das Original darbot. Stellen wie S. 193: „Auf die vermuthliche Unausführbarkeit des Hare'schen Systems lege ich kein Gewicht, weil es noch neu ist; natürlich kann hier (die Unausführbarkeit) nicht eher ausgeführt werden, als bis sie alt ist." Im Vorwort erklärt von Holtzendorf, daß er das Manuscript der Uebersetzung durchgesehen und verbessert habe; weshalb ist da solcher Unsinn stehen geblieben?

2) Frankreich und die Franzosen. Von Schmidt-Weißenfels. Berlin, Verlag von A. Sacco Nachfolger, 1868.

Dieser erste Band enthält folgende Abschnitte: Das Kaiserreich und die französische Gesellschaft, der politische Geist in Frankreich, kirchliches und religiöses Leben, wirthschaftliche Zustände, die Provinzen und Paris. Der schriftgewandte Verfasser hat bei seinen Arbeiten die neuesten und zuverlässigsten Quellen benutzt und als Augen- und Ohrenzeuge sich Anschauungen zu verschaffen gewußt, die das Gepräge ungeschminktester Wahrheit an sich tragen.

Wer die von ihren Regierungen entweder betrogenen oder vergewaltigten Franzosen, welche eben dadurch das Recht der Revolution permanent erhalten, kennen lernen will, der lese das Buch, es wird ihn vorbereiten auf das, was Frankreich in nicht zu ferner Zeit bevorsteht, indem es ihm ein Verständniß aller der Symptome gewährt, über die uns täglich die Zeitungen unter der Rubrik jenes Landes berichten. Wir sind sehr gespannt auf den zweiten Band des Werkes; sowie er uns zu Händen kommt, werden wir über das Ganze ausführlicher berichten.

3) Aus Hannovers Gegenwart. Eine politische Novelle von * * *. Leipzig. Verlag von Eduard Kummer. 1868.

Wir schließen eine kurze Mittheilung über diese Novelle der über die vorstehenden beiden politischen Schriften um deswillen an, weil das Novellistische in diesem Büchlein dem ungenannten Verfasser jedenfalls nicht die Hauptsache war. Ein preußischer Gerichts-Assessor a. D. und Hauptmann heirathet die Tochter „eingefleischter" hannöverscher Eltern und umgekehrt heirathet ein eingefleischter hannöverscher Lieutenant die Tochter eines preuß. Geh. Regierungsrathes, selbstverständlich nach der Annexion. Dem Verfasser lag vor Allem daran, das Parteitreiben, wie es gegenwärtig in Hannover stattfindet, zu schildern, und daß er darüber sehr gut unterrichtet ist, bewährt er durch seine vorurtheilslose Darstellung auf jeder Seite.

Aug. Geyder.

[Ein Gewittersturm in den Alpen.] In dem Jahrbuch für Mineralogie und Geognosie, herausgegeben von Leonhart und Geinitz, giebt Dr. Winkler, Professor an der polytechnischen Schule in München, eine fesselnde Beschreibung eines Gewittersturmes, von dem er im vorigen Herbste auf der Alpenhöhe überrascht wurde. Er schreibt:

Schon frühe beim Aufsteigen hatten wir unter einer Schwüle zu leiden gehabt, wie sie in diesem Monat in anderen Jahren ganz ungewöhnlich ist. An unserem Standpunkt übersah man nur ein kleines Stück vom Firmament, und wir hatten den Tag über nur bemerkt, daß schwere Wolken von verschiedenen Seiten herankamen und wieder gingen, um Mittag gab's sogar einige Zeit Sonnenschein. Die Arbeit ließ uns aber kaum auf diese wechselnden Zustände Acht geben. Es war um 3 Uhr ganz finster geworden,

angenehmsten Dank, den ihm der römische Hof für die Intervention und die Schlacht bei Mentana abstatten könnte. Der Cardinal Antonelli hatte die Erhebung des Msgr. Bonaparte zum Purpur als Compensation für die Zurückweisung des Msgr. Darboy gelten lassen wollen, aber der Kaiser hat sie unter dieser Bedingung nie angenommen. Der Baron Baude ist ein besonderer Liebling des heil. Vaters. Aber trotzdem wird er kaum mit seiner Sendung Glück haben, wenn Msgr. Darboy sich nicht dem Widerrufe unterwirft, welchen der römische Hof von ihm fordert.

[Msgr. Bonaparte] ist vorgestern in Rom angelangt und im Palaste der Madame Lätitia auf dem venetianischen Platze abgestiegen. Er wird zum Cardinal erhoben werden gemäß der bei der Beförderung der Prinzen von Geblüt beobachteten Etiquette, d. h. besonders. Aber man ist über die nähere Art und Weise und über den Ort noch nicht einig. Die Schwestern des Prinzen wünschen, daß die Feierlichkeit im Palast Bonaparte vor sich gehe; der Graf Sartiges dagegen verlangt, daß, da der Prinz als französischer Prinz von Geblüt creirt werde, eine Cardinals-Proclamation auf der französischen Botschaft stattfinde. Indeß diese kleine Zwistigkeit wird bald gütlich ausgeglichen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 8. März. [Herr Oscar Meding, der bekannte Agent des Hietzinger Hofes], wendet sich in einem Schreiben an die „Debats", um des Breiteren zu erzählen, daß König Georg V. durch Annahme der 16 Millionen keineswegs auf seine Rechte und die Rechte seines Volkes verzichtet habe; er schließt mit dem Trumpfe, daß alle Völker das Recht hätten, sich selbst anzugehören. Herr Meding gehört nun freilich nicht eigentlich zum hannoverschen Volke; er ist in Preußen geboren und war preußischer Patriot unter Manteuffel; als ihn das Ministerium Auerswald nicht brauchen konnte, ging er nach Hannover, um als hannoverscher Patriot Preußen zu verlästern. Das „Journal des Debats" bemerkt zu seinem Schreiben:

„Wir weigern uns nicht, diese Reclamation aufzunehmen, aber wir bemerken, daß sie die Frage nicht ändert. Es mag sein, daß der vormalige König von Hannover in den Vertrag, den er durch die Vermittelung der englischen Regierung mit der preußischen abgeschlossen hat, keine förmliche Verzichtleistung auf seine Krone aufnehmen wollte, aber es bleibt deshalb nicht minder wahr, daß seine Annahme einer Enschädigung von aller Welt als eine thatsächliche Verzichtleistung angesehen wird. Die preußische und die englische Regierung und, wir können hinzufügen, der gesunde Menschenverstand und die Logik haben es so verstanden. Durch die engen Verbindungen, welche die beiden Länder so lange vereinigten, und wegen der Verwandtschaft der königlichen Familien sind die Engländer natürlicher Weise dem Könige von Hannover günstig. Dennoch ist Niemand in England, nicht weniger wie in Preußen, der nicht den Vertrag für eine endgiltige Aufgabe aller Ansprüche auf die Krone seitens des Königs von Hannover gehalten hätte."

Es ist richtig, daß einige Hunderte von Hannoveranern den Kaiser in einer Adresse um Erlösung von der preußischen Herrschaft angegangen haben. Derselbe hat sich natürlich entschieden geweigert, diese Adresse zu empfangen.

[Zum Kerveguen'schen Scandal.] Die sechs von dem „Pays" angegriffenen Blätter drucken heute die Enthüllungen dieser Zeitung wörtlich ab und haben keine Mühe, zu beweisen, daß diese obenein an verschiedenen Stellen gefälschten Documente nichts gegen irgend eines von ihnen beweisen. Das „Siecle" namentlich weist nach, daß die Abschriften, welche Herr v. Kerveguen geliefert und für deren Echtheit er sich verbürgt hat, eine ziemliche Anzahl grober Fälschungen enthalten. Schließlich sagt dies Blatt:

„Es aber Zeit, daß wir dieser Sache ein Ende machen. Fortan werden wir nur durch das Stillschweigen der Verachtung antworten. Wir lassen das „Pays" in die Dunkelheit zurückfallen, aus welcher sein Scandal-Unternehmen es für einen Tag gerissen hatte. Wir werden nicht einmal das siebente Paket der Cassagnac veröffentlichen. Es ist hinlänglich bekannt (vor Kurzem hat der „Courrier français" aus einer älteren Nummer der „Gazette des Tribunaux" die Acten eines sehr schlimmen Criminalprocesses gegen Granier de Cassagnac abgedruckt). Was Sie betrifft, Herr v. Kerveguen, so haben wir Ihnen nur ein Wort zu sagen. Seit Beginn dieser Angelegenheit haben Sie alle Ihre Pflichten verletzt. Sie hätten nicht von der Tribüne herab schmähliche Verleumdungen in die Oeffentlichkeit werfen sollen, ohne sich der Wahrheit versichert zu haben. Nachdem Sie das gethan, hätten Sie nicht schmachvoll Ihre Verantwortlichkeit ablehnen sollen. Nach dem von fünf Ehrenmännern gegen Sie gefällten Urtheil hätten Sie Ihre Schande im Privatleben verstecken sollen. Sie hatten geglaubt, sich durch Kühnheit und neue Unwürdigkeiten retten zu können. Sie werden sich in Ihren Hoffnungen getäuscht haben, (denn, was Sie auch thun mögen, und was Ihre gewissenlosen Mitschuldigen thun mögen, fortan wird Frankreich stets auf der ersten Seite Ihrer Acten als Abgeordneter lesen, daß Sie, indem Sie von der Tribüne herab einen Artikel verlasen, welcher Fälschungen und Verleumdungen enthielt, Sie sich dafür moralisch verantwortlich gemacht haben. Niemand wird Sie um diesen Adelsbrief beneiden.!"

Ganz zu Ende ist übrigens die Angelegenheit immer noch nicht. Das „Pays" brachte u. A. folgendes Actenstück:

Palermo, 23. Juli 1860. Der Minister Crispi an Herrn v. Varenne. Die Zeit ist vorüber, wo wir um eine Insertion in den großen Zeitungen betteln mußten. Wir haben heute für uns das „Siècle", die „Opinion nationale", die „Debats", die „Liberté", den „Avenir national", die „Revue des deux Mondes".

Das „Journal des Debats" bemerkt nun hierzu:

Es ist dies das einzige Schreiben, in welchem der Name der „Debats" vorkommt und es enthält dasselbe durchaus nichts Neues, geschweige denn etwas Compromittirendes, da Herr Crispi nur sagt, das „Journal des Debats" sei für Italien günstig gestimmt. Andererseits aber ist das Schreiben offenbar gefälscht, da es unter dem Datum vom 23. Juli 1860 außer andern Blättern auch noch der „Liberté" und des „Avenir national" erwähnt, die damals noch gar nicht existirten.

Nun hat denn auch Herr v. Kerveguen gemerkt, daß er einen großen Schnitzer beim Abschreiben dieses Briefes begangen, und er hat daher eine Note an Herrn Granier de Cassagnac gerichtet, in welcher er zugiebt, daß die „Debats", der „Avenir national", die „Liberté" und die „Revue des deux Mondes" durch einen Irrthum in jenen Brief Crispi's hineingekommen sind. Diese Zeitungen seien aber in verschiedenen anderen Documenten des Varenne'schen Nachlasses erwähnt, die ihm vorgelesen worden seien, so daß der Irrthum nur ihre Anführung in dem Crispi'schen Schriftstücke betreffe. — Hieraus ergiebt sich denn die Sorgfalt, mit welcher die ganze Zusammenstellung des Herrn v. Kerveguen gearbeitet ist. Grade an die sechs in dem Crispischen Briefe genannten Zeitungen richtete das „Pays" die feierliche Aufforderung, ihm die Straflosigkeit für die Veröffentlichung der Documente im Voraus zuzusichern; nun aber kommen die Namen von vier von ihnen gar nicht vor, sondern Herr v. Kerveguen hilft sich mit einer neuen vagen Beschuldigung und einer Hinweisung auf angebliche andere Actenstücke, die er nicht vorbringen kann. Die genannten vier Zeitungen geben sich denn hiermit auch keineswegs zufrieden, sondern sie verlangen, daß Hr. v. Kerveguen nachträglich auch noch die weiteren, sie angeblich gravirenden Schriftstücke veröffentliche, wo er sich dann der zugesicherten Straflosigkeit zu erfreuen haben würde. Unterläßt er dies aber, so wollen sie ihn wegen seiner neuen, ganz vage im „Pays" hingestellten Denunciationen anklagen und den gesetzgebenden Körper um die Erlaubniß angehen, schon im Laufe der gegenwärtigen Session den Proceß gegen ihn einleiten zu dürfen. Schon im Laufe des heutigen Tages sandten die Herren Bertin (Debats), Buloz (Revue de deux Mondes) und Girardin (Liberté) Herrn v. Kerveguen die summarische Aufforderung zu, die von ihm angeblich gehörten Stellen bis Donnerstag zu veröffentlichen, widrigenfalls sie an jenem Tage an den Präsidenten der Kammer das Ersuchen stellen würden, gegen Herrn v. Kerveguen zuchtpolizeilich vorgehen zu dürfen. Im Falle der verweigerten Erlaubniß durch die Majorität, deren Mitglied Herr v. Kerveguen ist, sind die Genannten entschlossen, ihn civilgerichtlich als Fälscher zu verfolgen.

Das „Pays" enthält ferner heute eine Zuschrift des Herrn Nigra, in welcher der italienische Gesandte erklärt, dem Herrn de la Varenne niemals Geld oder Photographien geschickt zu haben. Das „Pays" entgegnet, daß der von ihm veröffentlichte Brief von dem verstorbenen Minister des königlichen Hauses Grafen Nigra herrühre. Der ungenannt gebliebene Pariser Chefredacteur, welcher Herrn v. Varenne über 1000 Fr. quittirte und sein italienisches Comthurkreuz aus Toilettenrücksichten in eine Plaque austauschen wollte, ist, wie hier allgemein versichert wird, Herr Achille Jubinal, Mitglied der Kammermajorität, und ehemals Redacteur des „Messager de Paris".

[Vom Hofe.] Die Kaiserin führte vorgestern in den Tuilerien den Vorsitz in der Jahressitzung der Pariser Société de charité maternelle. Die Gesellschaft unterstützte im verflossenen Jahre 2435 Frauen. Die Kaiserin zeigt an, daß sie der Gesellschaft aus Anlaß der ersten Communion des kaiserlichen Prinzen ein Geschenk von 6000 Frs. mache, und daß sie die Herzogin von Mouchy (Prinzessin Anna Murat) zur Vicepräsidentin ernenne. — Den letzten Nachrichten aus Madrid zufolge liegt die verwittwete Herzogin von Alba, die Mutter der Schwägerin der Kaiserin, am Tode.

[Die Angelegenheit wegen der luxemburgischen Eisenbahn] ist der „France" zufolge auf dem Wege einer gütlichen Lösung; die französische Ostbahngesellschaft hat nämlich eine Generalversammlung einberufen, welche eine Verlängerung des bestehenden Vertrags mit der Wilhelmsbahn auf 50 Jahre beschließen soll.

[Die Aufführung des „Vengeur."] In dem Châtelet-Theater gab gestern das schon erwähnte Spektakelstück: „Le Vengeur" wieder zu einigen Kundgebungen Anlaß. Das Innere des Theaters war bis zum Dache angefüllt; das, was man gewöhnlich ganz Paris nennt, hatte sich eingefunden, aber auch die Polizei war stark vertreten, und zwar durch Hunderte von Agenten. Das Stück, das unter aller Kritik ist (die Autoren haben alle politischen Anspielungen aus Dankbarkeit, daß man ihnen die Schlußscene gestattet, gestrichen) erregte den allgemeinen Unwillen, und es wurde den ganzen Abend über gepfiffen und gezischt. Das Publikum würde wahrscheinlich das Stück gar nicht bis zu Ende haben spielen lassen, wenn man nicht den Ruf: „Vive la République!" hätte hören wollen. Dieser Ruf, sowie verschiedene historische Anspielungen verfehlten denn auch nicht, ganz den erwarteten Effekt hervorzubringen. Die Verfasser, die Herren Brisebarre und Blum, erkauften aber die für sie sehr werthvolle Erlaubniß, jenen Ruf in ihr Stück einschmuggeln zu dürfen, mit einer ganzen Reihe reactionärer Phrasen, Anachronismen und Abgeschmacktheiten. So wurde im Jahre des Schreckens 1794 auf dem Pont neuf ein Ballet getanzt, welches, wie man sich denken kann, nichts weniger als die Carmagnole, sondern ein ganz banaler Operntanz war. Diese Verunglimpfung eines denkwürdigen vaterländischen Ereignisses erregte den nicht minder stürmischen Unwillen des Publikums, und dürfte dem Stücke trotz des republikanischen Schlußtrumpfes den Hals brechen. Dieser Trumpf wurde erst ausgespielt, nachdem das Publikum durch das sonst herzlich schlechte Stück fünf Stunden lang in die größte Ermüdung versetzt worden war, und schlug also auch nicht mehr recht ein.

Belgien.

Brüssel, 8. März. [Die Repräsentantenkammer] hat gestern das Auslieferungsgesetz angenommen. Herr Frère sagte, die Loyalität Belgiens und sein politisches Interesse erheischten die Beibehaltung des Gesetzes von 1856, obgleich dasselbe ursprünglich von der liberalen Partei bekämpft worden sei. Eine Aenderung der Bestimmungen desselben würde eine Kündigung des Vertrages mit der französischen Regierung nothwendig machen, und dies wäre gegenwärtig nicht wünschenswerth. Das entschied die Frage.

Niederlande.

Haag, 8. März. [Niederlage des Ministeriums.] Der Sturm, welcher sich in Folge der Interpellation des Herrn Thorbecke wegen der letzten Kammerauflösung gegen das Ministerium erhoben hatte, ist vorläufig beschwichtigt; man hat in der gestrigen Sitzung eine Art von Waffenstillstand geschlossen. Die motivirte Tagesordnung des Herrn Blussé, lautend: „die Kammer, nach Anhörung der Erläuterungen der Minister, ist der Meinung, daß kein Staatsinteresse die letzte Kammerauflösung erforderte, und gebt zur Tagesordnung über", ist weder angenommen noch verworfen, sondern die Entscheidung darüber hinausgeschoben. Der Minister des Innern sowohl wie der Minister des Aeußern erklärten, daß die Annahme dieser Tagesordnung ein solches Mißtrauensvotum sein würde, daß alle fernere Verhandlung danach überflüssig und alles Zusammenwirken des Ministeriums mit dieser Kammer dadurch abgeschnitten werde. Sechs Tage lang dauerte die Verhandlung und alles ist gesagt worden, was nur irgend zu sagen war, und wiederholt. Es ist ohne Zweifel, daß das Ministerium eine gewaltige moralische Niederlage erlitten hat; es hat nur sehr schwache Vertheidiger gefunden, hauptsächlich unter den Ultrareactionären, die manchmal dann auch wieder so weit gingen, daß die Minister selbst sich gegen ihre Behauptungen erklären mußten. Die besten Vertheidiger selbst sagten wenig zu Gunsten des Verfahrens der Regierung, sondern baten im Grunde nur um Geduld und Aufschub, was dann in dem Antrage des Herrn Pynappel zusammengefaßt wurde, nach welchem die Kammer, in dem Wunsche, vor der Abstimmung über den Antrag Blussé dem Ministerium Gelegenheit zu geben, neue Beweisstücke über seine auswärtige Politik beizubringen, jedoch der Meinung ist, daß die Untersuchung nicht bis zu der Behandlung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten zu warten braucht, die Verhandlung über den Antrag des Herrn Blussé vorläufig aussetzt. Dieser Antrag wurde mit 65 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Lage bleibt also vorläufig dieselbe, indem die Opposition sich Weiteres vorbehielt und der Minister des Auswärtigen erklärte, daß die von ihm vorzulegenden Beweisstücke die Meinung der Kammer über seine Politik wohl nicht ändern und nur seine früheren Aussagen bestätigen würden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. März. [Tagesbericht.]

=β= [Von der Universität.] Rector und Senat haben so eben die Einladung „zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Wilhelm I." erlassen, womit der Bericht über den Erfolg der Preisbewerbungen der Studirenden und die Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben verbunden werden wird. Die Feier beginnt um 11 Uhr.

=f= Am 6. d. vertheidigte Herr Carl Helbig aus Grünberg, Candidat des Predigtamts, seine philologische Dissertation: „De ellipsis apud tragicos Graecos usu" gegen die Herren cand. phil. B. Badt, B. Müller und W. Müller. Nach lebhafter, einstündiger Disputation empfing derselbe das Diplom eines Doctors der Philosophie aus den Händen des derzeitigen Decans der philosophischen Facultät Hrn. Prof. Galle.

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des Chaussee-Directors Scholtz zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Steinau a. O. Die Vocation für Schimpfke zum 2. Lehrer an einer der städt. evangel. Elementarschulen zu Breslau; für Unger zum Lehrer an einer der letzten Klassen der städt. evangel. Elementarschulen zu Breslau; für Diac. Gramsch in Zibelle, Kr. Rothenburg zum Pfarrer der evangel. Gemeinde in Groß-Rosen, Kreis Striegau; für den Predigtamtscand. Breyther zum Pfarrer der evangel. Gem. zu Heidewilxen, Kreis Trebnitz. — Ernannt: 1) Der Auscultator Oscar Deumling zu Poln.-Wartenberg zum Referend. 2) Der Rechtscand. Max v. Glan zum Auscult. 3) Der Civil-Supernumer Adolf Beyer zu

---

und der Wind strömte bereits in heftigen Stößen herein, als ich aufblickte und nun eine gleichförmig schwarze, schwere Wolkendecke, von Berg zu Berg über uns ausgespannt, in die Berge eingehackt sah — nichts rührte sich daran. Der Anblick hat etwas Beängstigendes, Bedrängendes, Pressendes — doch wollte ich hoffen, daß der Wind die Gefahr verhinderte oder wenigstens verzögerte. Da ich nicht liebe, 3—4000 Fuß hoch Regenschirm oder Shawl hinaufzuschleppen, so war ich ohne Schutz und konnte daher nur auf schleunige Flucht denken, ehe es recht losginge. Ich überließ meinem Arbeiter das Einpacken und trat, von meinem einzigen Freunde, der Gebirgsstange, wie Badegäste in Reichenhall den Bergstock nennen, begleitet, den schleunigsten Rückzug an, jeder Schritt ein Sprung. Eine Zeit lang war es nur finster, und die Sturmwellen fuhren mir heulend und brummend entgegen, doch auf sie hoffte ich noch immer. Bald fielen Tropfen, nur einzelne, aber so groß wie Bonbons. Ich war noch nicht aus dem Kessel heraus, und es wurde aus den Tropfen ein Strom, aber noch immer war es kein Gewitter — da fährt mit einemmal über die östliche Bergwand ein Blitz herein — es knattert — es kracht — brummt — murrt — verstummt — aber Regenfluth und Sturm brausen und heulen fort. Es war etwas vom Ausbruch der Aguas im südlichen Mexico, wie ihn Sealsfield so ergreifend geschildert hat.

Nun begann der schmale Weg in das Felsengehänge einzutreten, wo der geringste Fehltritt oder Rutsch mit dem Leben bezahlt werden muß. Der heitere Chorus von Donner, Sturmwind und Regen hatte schon eine Weile gedauert, als ich dem Felsenbette des Baches, der sich im Kessel oben aus vielen Rinnen bildet, nahe war. Ich sollte noch um eine Felsenecke, da schlug ein neuer Accord an mein Ohr, der von ganz nahe, über mir, herklang wie das Brausen, Tosen, Rollen eines angeschwellten Wildbaches. Es war aber eben der Wildbach, vom Kessel herab, der dann in dem Augenblick, als ich mich aus der jetzt fast leeren Felsenrinne schwang, schäumend neben mir hereinstürzte, so daß ich von ihm eine Secunde früher auf seinen sanften Armen mit Ammoniten, Belemniten, Crioceras in die erlösende Tiefe getragen worden wäre. An diesen Bach hatte ich vorher gar nicht gedacht, und nun mußte ich vorwärts. Von allen Seiten rauschte, brüllte, rollte und toste es nun um mich, von oben Regen, Sturm und Donner, aus der Tiefe die Wasser des stürzenden Wildbaches, und so erreichte ich endlich die äußere Bergseite, wo dann der Weg steil zwischen den Wänden zur unteren bewaldeten Region hinabsteigt. Die ganze Bergseite war von der Regenfluth überrieselt; wie wenn man einen vollgesaugten Schwamm über einer schiefen Glasplatte auspreßte, so schossen und quirlten die Wasser darüber hinab. Doch waren alle bösen Geister bisher nicht entfesselt, der letzte brach erst hervor, als ich in den steilen Steig hinabbog. Man mag sich vorstellen, meine Widersacher von oben hätten ein Gefäß voll bartnußgroßer Eiskörner an den Rand einer Wolke herangeschleppt und dann plötzlich umgestürzt, den ganzen Inhalt mit einemmale auf mich herab. Wie mir dabei war, kann ich selbst nicht näher angeben, ich weiß nur, es wurde mir völlig finster vor den Augen, und ich warf mich instinktmäßig auf den Bauch hin und blieb liegen, mich krampfhaft an das kurze Gras klammernd. Wer mich vom Thal aus hätte sehen können, dem müßte ich wie eine Mauerschwalbe vorgekommen sein. Aber wie die Hasen sich einschneien, konnte ich mich doch nicht einhageln lassen, auch ließ es bald etwas nach und ich schnellte mich wieder auf. Die nächsten Stellen hätten nun nochmal für mich verhängnißvoll werden können. Die humusbraune Fluth, die unter meinen Füßen durchschoß und ganze Massen von Hagelkörnern mit sich fortwälzte, verhinderte mich vollständig zu sehen, wo ich hintrat, und beim geringsten Gleiten wäre ich gegen die Seite der Schlucht ohne Schutz oder Halt gewesen. Es hagelte nicht nur immerfort, sondern bald kam es wieder so stark, als ob man ein neues Faß voll Körner über mir ausleerte, wodurch ich nochmals genöthigt war, mich hinzustrecken. Diesmal hatte ich doch schon eine günstigere Stelle, ich lag in einem niederen Gebüsche. Es wären auch einzelnstehende schützende Tannen in der Nähe gewesen, allein wie oft hatte ich schon an freien Gehängen solche Bäume gesehen, die vom zündenden Strahl zersplittert oder bis zur Wurzel abgeschält waren; sie zu suchen, konnte ich daher nicht wagen, denn es folgten sich noch immer Blitz und Donner in kurzen Zwischenräumen. Endlich erreichte ich die untere Bergregion, floh und floh, bis sich der Wald lichtete und ich mit einem Male auf der Wiese stand, einige Büchsenschuß von mir der Bauernhof „Sulz". Dieses Haus war nun gleich erreicht, und es war höchste Zeit, denn als ich die Stube betrat, drohte ich zusammenzubrechen und konnte kaum noch eine Bank erreichen. Dem Bauer lieferte ich dann Wasser genug zum Aufwaschen der Stube.

[Sechszehn Menschen verunglückt.] Man schreibt aus Brünn vom 8. März: Heute Nachts hat sich in Brünn ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. In dem Einkehr-Wirthshause „zur Rose", am äußersten Ende der Wienergasse, ist nämlich die Wölbung zwischen dem ersten Stockwerke und dem Erdgeschosse eingestürzt, und dadurch wurden wenigstens 14 Menschen — soviel ist bis jetzt constatirt — begraben. Dieses Wirthshaus wird gewöhnlich als Schlafstätte von jenen Handwerksburschen benützt, welche von Wien nach Brünn zugereist kommen, und auch andere arme Leute suchen für billiges Geld dort ein Nachtquartier. So viel man aus den aufgefundenen Pässen sehen konnte, haben in der untern Wirthsstube wenigstens 14 Menschen Nachtlager gesucht. Der Wirth schlief mit einer Magd im ersten Stockwerke und Beide stürzten herab; die Magd ist todt, der Wirth sehr stark beschädigt. Die Nachgrabungen werden mit großem Eifer betrieben, bis heute Mittags war man aber nur im Stande, drei Personen auszugraben, welche jedoch kein Zeichen des Lebens mehr gaben. Ein directes Verschulden an diesem Unglücksfalle wird bisher Niemandem zugeschrieben, weil das Haus keine sichtbaren Spuren der Baufälligkeit trug. — Wie uns ein weiterer Bericht mittheilt, sind die Ausgrabungen vollendet. Im Ganzen sind 16 Todte und drei Verwundete, darunter eine Person schwer, ans Licht gefördert worden. Ein Kind wurde merkwürdig gerettet; es schlief im ersten Stockwerke auf einem Divan. Während eine Magd, die im selben Zimmer schlief, erschlagen wurde, lag das Kind bei der Ausgrabuug unter dem Divan, ein Fuß des letzteren war gebrochen und die übrigen drei Füße trugen den Divan, so daß sich eine Höhlung bildete, wo das Kind unversehrt lag. Ein junger Mensch kam zwischen mehrere Balken so zu liegen, daß sein Leib ganz unberührt blieb. In dem Lokale schliefen gegen 30 Personen, 12 von denselben, die rechts an der Wand des Gebäudes lagen, konnten sich in die Fensternischen retten.

Florenz, 7. März. [Humoristische Berechnung der italienischen Schuld.] Der „Corriere Italiano" bringt eine humoristische Berechnung zu einiger Erheiterung in der Papiermisere. Es ist früher schon berechnet worden, daß eine Milliarde in Silber 5 Millionen Kilogramm wiegen würde, womit 2600 vierspännige Wagen zu belasten wären; dieses Silber würde hinreichen, um die zwei Schienen der Eisenbahn von Florenz bis Turin daraus zu machen. Eine Milliarde in Kupfergeld würde 100,000,000 Kilogramm wiegen. „Doch gehen wir vom Kupfer zum Papier über, zur wahren italienischen Grundlage. Ein Bankbillet der Volksbank zu Florenz à 1 Lira hat an der breitesten Seite 0,09 Meter. Eine Milliarde in Billetten dieser Bank würde ein Band geben von 90,000 Kilometern Länge, mit welchen man neunzehn Mal ganz Italien einwickeln könnte, da dessen Gesammtumfang 4,767 Kilometer beträgt. Da die Oberfläche des Billets 27 Quadratcentimeter beträgt, so würde eine Milliarde dieser Billette eine Oberfläche von 270,000 Kilom. liefern — einen Lappen, welcher hinreichend wäre, um das ganze gegenwärtige Königreich Italien, mit Ausnahme der Insel Sardinien, zuzudecken. Hätte man bei der Geburt Christi eine Milliarde dieser Billette in eine Kiste eingeschlossen, welche die mechanische Vorrichtung gehabt hätte, daß jede Minute ein Billet herausgefallen wäre, so würde die Kiste heute noch nicht leer sein, sondern noch etwa fünfzig Jahre brauchen. Italien hat sechs Milliarden Schulden; würde es nun seine Gläubiger z. B. auf diese Weise mit einer Lira per Minute zahlen, so käme der letzte Gläubiger erst in 11,514 Jahren an die Reihe."

Paris, 8. März. [Von dem Afrika-Reisenden Lesaint] ist bei Herrn Leon Cahun an der „Liberté" ein Schreiben aus Fach-Oda am Weißen Flusse eingetroffen. Der Reisende hatte das Gebiet der Njamnjam bereits durchzogen und schickte sich an, gegen Westen den Lauf des Oga Nay entlang bis zum Atlantischen Meere weiter zu ziehen, das er unterhalb Gavon zu erreichen hofft. Dieses vom 10. November v. J. datirte Schreiben ist das erste Lebenszeichen Lesaint's, seitdem er Chartum verlassen.

[Daß Jemand vor Gericht einen Opernpart singt,] ja zu dem Singen durch das Gericht selbst aufgefordert wird, mag wohl höchst selten vorkommen. Der Fall hat sich indeß dieser Tage in Mannheim ereignet. Die Mitglieder des dortigen Hoftheaters erlangen nach dem zehnten Dienstjahre die Pensions-Berechtigung. Der Bassist Becker vollendet dieses zehnte Dienstjahr im nächsten Monate; allein das Hoftheater-Comite löste dessen Contract wegen Stimmlosigkeit, und so wäre der Sänger um seine Pensions-Ansprüche gekommen. Er klagte deshalb beim großherzoglichen Hofgerichte in Mannheim, und dieses bestellte zur Entscheidung ein Austrägalgericht, bestehend aus den Theater- und Musikdirectoren von Mainz, Darmstadt und Wiesbaden. Da der Letztere indeß ausblieb, so wurde ein Musikkenner aus Mannheim beigezogen. Am 28. Februar trat dieses Austrägalgericht zusammen, Herr Becker mußte die Partie des Sarastro singen, und das Urtheil der Sachverständigen fiel zu dessen Gunsten aus, worauf das Hofgericht ihm das Recht zusprach, bis April in seinem Contract zu bleiben,

Breslau zum Bureaudiätar bei dem Stadtger. zu Breslau. 4) Der Civil-Supernumerar Julius Jungnitsch zu Neumarkt zum Bureaudiätar bei dem Kreisger. zu Neumarkt. 5) Der Civil-Supernumerar Emil Wolff zu Neumarkt zum Bureaudiätar bei dem Kreisger. zu Ohlau mit der Function bei der Ger.-Comm. zu Wansen. 6) Der Civil-Supernumerar König zu Schweidnitz zum Bureau-Diätar bei dem Kreisger. zu Schweidnitz. 7) Der invalide Unteroffizier Aug. Bergel zu Reichenbach zum Bureaudiätar bei dem Kreisger. zu Wohlau.

Verliehen: Dem Stadtger.-Kanzlisten Schönfeldt zu Breslau aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Titel „Kanzlei-Secretär."

Versetzt: 1) Der Appellat.-Ger.-Rath Nixdorff zu Posen an das Appell.-Gericht zu Breslau. 2) Der Kreisrichter Richter zu Strehlen als Stadtger.-Rath an das Stadtger. zu Berlin. 3) Der Kreisrichter Orthmann zu Striegau an das Kreisger. zu Glatz mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Reinerz und unter Uebertragung des Dirigentenamtes bei der periodischen Ger.-Deputat. zu Reinerz. 4) Der Kreisrichter Reisewitz zu Bernstadt an das Kreisgericht zu Waldenburg. 5) Der Gerichts-Assessor Max Ehrlich zu Brieg als Rechts-Anwalt und Notar an das Kreisgericht zu Belgard im Departement des Appellat.-Gerichts zu Köslin. 6) Der Referendarius Max v. Roux zu Liegnitz in das Departement des Appellat.-Gerichts zu Breslau.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Der Gerichts-Assessor Friedrich Peuker zu Breslau in Folge seiner Ernennung zum Garnison-Auditeur. 2) Die Referendarien Johann Rust und Adalbert Suckow zu Breslau, Letzterer behufs seines Uebertritts zum Communaldienste. 3) Der Stadtgerichts-Bureau-Diätarius Dierich zu Breslau behufs seines Uebertritts zum Communaldienst.

[Vermächtniß.] Der zu Breslau verstorbene Geheime Rechnungsrath a. D. Labitzke hat der evangelischen Schule zu Schalkau, Kreis Breslau, 500 Thlr. in einer oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligation vermacht, wovon die Zinsen für arme Schulkinder verwendet werden sollen.

, [Wohlthätiges.] Am 9. März hat der Herr Fürstbischof Dr. Förster die Summe von 1000 Thlr. der Vorschußkasse der Conferenz bei St. Maria mit der Bestimmung überwiesen: „rechtschaffene Handwerksmeister und Geschäftsleute durch Gewährung von unverzinslichen Darlehen zu unterstützen.

§§ [Jahresbericht.] Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht über die evangelische Herberge für Dienstmädchen, Klosterstr. 29, sind im Laufe des vorigen Jahres 182 Personen, darunter 140 evangelische, 41 katholische und 1 Dissident aufgenommen. Dem Alter nach befanden sich darunter unter 16 Jahren 14 Mädchen, über 30 Jahre 17 Mädchen. Im Ganzen durchschnittlich 22 Personen mit zusammen 7954 Herbergs- resp. Verpflegungstagen, so daß auf jedes Mädchen durchschnittlich 35 Herbergs- resp. Verpflegungstage kommen. Die erste Haupteinnahme der Anstalt hat 954 Thlr. betragen. Die zweite Haupteinnahme bildete sich aus dem Ertrage der Thätigkeit in der Anstalt selbst. Die erste Stelle nimmt die Reinigung von Wäsche ein. 883 Herrschaften ließen 68,502 Stück Wäsche reinigen, rollen und plätten, und wurde dudurch, so wie durch andere Handarbeiten eine Einnahme von 1470 Thlr. erzielt. Die Gesammt-Einnahme schloß mit 1588 Thlr. ab, wonach auf jeden Herbergstag mit den Sonn- und Feiertagen à Person 6 Sgr. kommen. Jener Betrag wurde für Beköstigung der gesammten Pfleglinge ꝛc. absorbirt. Der Gesammtbestand hat 929 Thlr. betragen. — Zum Bau eines neuen Anstaltsgebäudes sind bereits 134 Thlr. eingegangen, darunter von J. Maj. der Königin Augusta 3 Frd'or, von Ihrer Majestät der Königin Wittwe Elisabeth 25 Thlr. und von Ihrer k. Hoheit der Frau Prinzeß Marianne der Niederlande 50 Thlr.

† [Die Actiengesellschaft zum Betriebe eines Fettviehmarktes in Breslau] (Janke u. Comp.) hat an der Strehlener-Chaussee, dicht an der Stache u. Zender'schen Cichorien-Fabrik ein Areal von 14 Morgen Ländereien auf Dürrgoyer Feldmark erworben, welches früher dem Kfm. Hrn. J. Neumann zu eigen gehörte, um daselbst den projectirten Fettviehmarktplatz, nebst den dazu erforderlichen Gebäuden zu errichten. Der ganze Flächenraum wird gegenwärtig mit einer 8 Fuß hohen Bretterwand von 3 Seiten eingezäunt, während die 4., die Nordseite aus einer massiven Mauer besteht. Auf dem ganzen Umfange des Territoriums sind seit einigen Wochen 400 Maurer, Zimmerleute und Arbeiter beschäftigt, welche in der Herstellung der nöthigen Gebäude begriffen sind, damit bis zum 1. April das Ganze seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die in Ausführung befindlichen Gebäude sind ein 110 Fuß langer und 38 Fuß breiter Ochsenstall, ein 156 Fuß langer und 30 Fuß breiter Kälberstall, sowie eine offene abgedachte 100 Fuß lange und 50 Fuß breite Viehhalle zur Unterbringung von Hammeln und Schwarzvieh. Ferner befindet sich eine zweite Kälberhalle von 100 Fuß Länge und 30 Fuß Breite, sowie die Wohnung für den Inspector, Remise und Pferdestallungen zum Betriebe des Viehkruges in Ausführung begriffen, und sind diese letzteren Baulichkeiten in einer Länge von 126 Fuß und einer Breite von 30 Fuß angelegt worden. Da diese vorgenannten großartigen Gebäude bis zum 1. April vollendet sind, so wird von dieser Zeit ab mit dem Bau eines Gasthauses, eines Controlhauses und eines zweiten und dritten Ochsenstalles begonnen werden, welche Gebäude wiederum bis nach ihrer Vollendung im Monat Juli ihrer Bestimmung übergeben werden sollen. Die Stallungen werden sämmtlich mit Anwendung aller in diesem Gebiet gemachten praktischen Erfahrungen hergestellt, und wird besonders darauf Rücksicht genommen, daß dieselben hell und luftig sind und daß sie ferner allen Anforderungen der Reinlichkeit entsprechen, zu welchem Behufe das ganze Territorium canalisirt wird, damit die Abflüsse an einen bestimmten Ort ablaufen, welche Letztere täglich zur Benutzung für die Landwirthschaft ausgeräumt und verwerthet werden müssen. Das ganze Territorium wird überhaupt zur Vorsorge auch noch drainirt, um auf solche Weise die Trockenstellung des vorhandenen Viehes und dessen Gesundheitszustände zu sichern. Die gegenwärtige überaus milde Witterung ist der Ausführung des ganzen Unternehmens sehr günstig und werden fortwährend die nöthigen Bau-Utensilien, wie Ziegeln, Bauhölzer, Drainröhren u. s. w. angefahren, damit die dort beschäftigten vielen Arbeiter in ihrer Thätigkeit nicht unterbrochen werden können. Die Baulichkeiten werden durch die Herren Zimmermeister E. Kuwecke und G. Iglinsky, die Maurerarbeiten durch die Herren Maurermeister M. Ike und F. Nagorsky ausgeführt. Ebenso wird bereits eine entsprechende Anzahl Brunnen hergestellt, um das nöthige Wasser zur Hand zu haben. Von Seiten der Oberschlesischen Bahnverwaltung wird dicht hinter der Ohlauerthor-Barriere vom Bahnkörper aus eine Ausladestelle hergerichtet, um das auf den verschiedenen Bahnen anlangende Schlachtvieh bequem ausschiffen zu können. Von diesem Punkte aus wird von der Gesellschaft ein bequemer Weg bis zum Schlachtviehmarkt angelegt, auf welchem die Thiere unmittelbar transportirt und nach den Stallungen gebracht werden sollen. Die ankommenden gebundenen Kälber werden vermittelst noch zu erbauender Viehtransportwagen nach ihrem Bestimmungsorte gefahren. Die in Ausführung begriffenen Gebäude sind fast sämmtlich schon bis zum Dachstuhle errichtet und bietet somit das ganze Etablissement eine gewisse Garantie, daß der Eröffnungstermin auch in der Wirklichkeit am 1. April stattfinden wird. Gestern Nachmittag war der Herr Polizeipräsident Freiherr von Ende, der sich für dieses Unternehmen mit dem größten Eifer interessirt, an Ort und Stelle erschienen, um sich durch eigenen Augenschein von dem Fortschreiten der Arbeiten zu überzeugen. Der anwesende Dirigent des Unternehmens, Herr Gutsbesitzer Priesemuth, so wie die Herren Maurer- und Zimmermeister geleiteten den Herrn Präsidenten und detaillirten alle Einzelheiten. Wir wünschen dem Unternehmen ein fernerweitiges rasches Gedeihen und Emporblühen.

≈ [Von der Oder.] Heut haben wir leider einige herbe Unglücksfälle zu registriren. Nach einer hier eingetroffenen brieflichen Nachricht sind in den letzten Tagen bei Schwedt a. O. 10 Kähne in den Grund gegangen; eine Unglückskatastrophe, welche seit undenklichen Zeiten auf der Oder an einem und demselben Punkte nicht vorgekommen sein dürfte. Durch die massenhaften Versandungen der Oder ist das Flußbett bei Hochwasser zu seicht, um die Wassermasse aufzunehmen, weshalb an solchen Stellen, wo sich in Folge der Versandung das Wasser staut, Ueberschwemmungen eintreten. — So hat auch bei Schwedt die Oder eine bedeutende Breite angenommen und die Schiffer waren wegen der starken Strömung nicht im Stande, die Fahrstraße innezuhalten. Durch Auffahren und andere unheilvoll mitwirkende Umstände sind die 10 Kähne mit ihrer Ladung in den Grund gegangen. Die Katastrophe hat aber auch noch 7 Menschenleben gekostet, da 7 Mann von der Bedienungsmannschaft, unter diesen ein Steuermann, den Tod in den Wellen fanden. — Unter den zu Grunde gegangenen Schiffen waren die der Schiffseigner Carl Koschalle und Schrecke aus Tschicherzig mit Cement auf der Tour nach Breslau, Hippauf aus Auras mit Roggen nach Stettin. Ferner zwei mit Kantholz beladene Kähne nach Posen der Schiffseigner Hoffmann und Reis. Die Namen der Anderen sind uns noch nicht bekannt. — Hier ist das Wasser seit gestern Nachmittag in langsamem Fallen. Nachdem der Oberpegel Morgens 20' 8" und Mittags 20' 6" zeigte, fiel er bis Abends 6 Uhr auf 20' 3", heut Morgen zeigte er 19' 8" und Mittags 19' 5". Der Unterpegel zeigte heut Vormittag 8' 8". Seit heut Morgen sind deshalb wieder die hiesigen und weiter oberhalb belegenen Schleusen im Gange. — Der Dampfer „Alexander" geht Donnerstag für hier aus Stettin ab. — Dampfer „Borussia" wird Morgen hier eintreffen, da dieser Dampfer, der vortheilhaften Bauart seiner Radkasten wegen, bei jetzigem Wasserstande jede Brücke passiren kann. — Dampfer „Alexander" von derselben Gesellschaft wird beim bestehenden Hochwasser die Kähne nur bis Frankfurt schleppen, wo dann die „Borussia" sie wieder ins Schlepptau nach hier nimmt. — Die Weide war bei Wildschütz in diesem Jahre schon das vierte Mal ausgetreten und hat ebenso oft den Weg unter Wasser gesetzt; gegenwärtig ist sie im Fallen. An den Morgenauer Dämmen hat das Wasser an verschiedenen Stellen große Bäume unterspült und dadurch zum Falle gebracht.

≈ [Berichtigung.] In den Mittheilungen über die im nächsten Semester an der Universität zu haltenden Vorlesungen muß es heißen: Prof. Neumann über die Natur der Alpen (nicht Algen); Prof. Rückert: Erklärung des angelsächsischen Gedichts Beovulf (nicht Bervulf).

⊙ **Glogau**, 10. März. [Der Abgeordnete Haack.] Unser Vertreter im Abgeordnetenhause, Herr Rechtsanwalt Haack, rechtfertigte gestern im gedrängt gefüllten Schillersaale sein Verhalten in der jüngst geschlossenen Landtags-Session.*) Nachdem sich der Herr Abgeordnete zunächst über die Stellungen der Parteien im Hause, sodann über den Lasker'schen Antrag ausgesprochen, motivirte derselbe, warum er für die Erhöhung der Minister-Gehälter, aber gegen diejenigen verschiedener anderer höheren Beamten-Kategorien gestimmt habe, ging dann ausführlich auf die Abfindung der Depossedirten ein, und berührte schließlich den hannoverschen Provinzial-Fonds. Aus dem sehr klaren, zwei und eine halbe Stunde dauernden Vortrage hebe ich auszugsweise hervor: „Als in Folge des Krieges mit Oesterreich im Jahre 1866 Hannover und Nassau von Preußen besetzt worden waren, trat an die Regierung und Landesvertretung die Frage heran, wie man sich angesichts der preußischen Verfassungs-Urkunde gegenüber jenen neu acquirirten Ländern zu verhalten habe. Man war allseitig darin einverstanden, daß die sofortige Einführung der preußischen Verfassung sich nicht empfehle, vielmehr ein Uebergangsstadium, eine Dictatur vorzuziehen sei, welcher auch der Landtag mit der Zeitbeschränkung bis 1. October 1867 zustimmte. Hieraus folgt, daß die Regierung nicht blos das volle Gesetzgebungsrecht, sondern überhaupt völlig freie Hand hatte, zu schalten wie sie wollte. Wenn auch in einem Verfassungsstaate Regierung und Volksvertretung gemeinschaftlich wirthschaften sollen, so steht doch nichts entgegen, daß die Volksvertretung der Regierung zu bestimmten Zwecken weitergehende Machtvollkommenheiten einräumt und vorübergehend ihre Rechte auf sie mit überträgt; dies war hier in Betreff der Provinzen Hannover und Nassau geschehen. Im letzteren blieb die Verfassungs-Urkunde suspendirt, die Regierung konnte also mit den früheren Fürsten jener Länder Verträge schließen über ihr zurückgelassenes Vermögen und ihre Abfindung und dieselben dergestalt zur Ausführung bringen, daß die Landesvertretung nur noch vom Resultate Kenntniß zu nehmen hatte. Die Regierung fand die Mittel zur Abfindung der beiden Fürsten vor; sie fand Activ-Capitalien, baare Gelder, Staatspapiere vor, welche sie zahlen resp. übergeben, sie fand Domänen vor, die sie an Zahlungsstatt übereignen konnte, sie hätte schließlich Anleihen auf jene Landestheile aufnehmen können. Sie hat diesen Weg nicht betreten; sie hat es mit dem Staatsinteresse unvereinbar gehalten, den depossedirten Fürsten Domänen zu überlassen oder einzelne Landestheile mit ihren Abfindungen zu belasten. Sie hat es vorgezogen, den ihr zu Kriegszwecken durch das Gesetz vom 28. Sept. 1866 eröffneten Credit für jene Abfindungen in Anspruch zu nehmen. Der § 1 jenes Gesetzes ermächtigt den Kriegs- und Marine-Minister zu den durch den Krieg gegen Oesterreich und in Deutschland erwachsenen außerordentlichen Ausgaben aus jenem Credit, und es hätte die Frage aufgeworfen werden können, ob es sich hier nicht um außerordentliche Ausgaben handle, die durch den Krieg — wenn auch nur mittelbar — veranlaßt waren. Einer näheren Erörterung dieses Zweifels bedarf es aber nicht, da die Regierung selber die Genehmigung der Landesvertretung zur Verwenduug jenes Credits zur Abfindung der depossedirten Fürsten nachsuchte. Man mag nun die von der Regierung vorgelegten Verträge ihrer Form und ihrem Inhalte nach der strengsten Kritik unterwerfen und sie tadeln; man mag zu der Ueberzeugung kommen, daß man sie in dieser Weise niemals abgeschlossen haben würde, oder, daß die Landesvertretung sich kaum in der Lage befinde, sie zu genehmigen. Um diese Genehmigung und um Feststellung der versprochenen Abfindungssummen handelte es sich nicht mehr; es hatte die Landes-Vertretung hierüber kein Votum mehr abzugeben. — Der Vertrag mit Herzog Adolph von Nassau war am 18. September 1866 geschlossen und am 28. September vom Könige ratificirt. Er hatte also während der dem Könige zustehenden unbeschränkten Dictatur seine rechtliche Perfection erhalten, und einen gegen den Staat Preußen sogar klagbaren Anspruch erzeugt. Die Abfindungssumme war ohnehin gezahlt. Es kam also nur darauf an, der Regierung die nachgesuchte Indemnität zu ertheilen, daß sie die Ausgabe aus dem 60 Millionen Credit bestitten hatte. Diese Genehmigung der Regierungsvorlage zu entziehen, wäre ein Widerspruch mit der rechtlichen Ueberzeugung gewesen, welche sich in Betreff jenes Vertrages jedem aufdrängen mußte, der auf die rechtliche Seite der Frage näher einzugehen Veranlassung nahm. Diese rechtliche Ueberzeugung führte zur zwingenden Nothwendigkeit, für die Regierungs-Vorlage zu stimmen, auch wenn man sich dem Gewicht der ebenfalls überzeugenden politischen Momente hätte entziehen wollen. — Anscheinend anders stand die rechtliche Beurtheilung des mit dem Könige Georg V. abgeschlossenen Vertrages vom 29. Septbr. v. J., der erst am 2. October vom Könige ratificirt worden ist. Man hat die Meinung aufgestellt, bis zur Ratification habe er nur die Kraft von Tractaten gehabt; man hat behauptet, daß er erst außerhalb der Dictatur-Periode vom Könige in Kraft gesetzt sei; er habe deshalb der Zustimmung der Landesvertretung bedurft, und man könne deshalb dem Vertrage die Genehmigung versagen. — Alle solche Raisonnements laufen aber auf eine Unkenntniß oder Nichtachtung des bestehenden Rechts hinaus. Man mag dieses nun nach Völkerrecht, gemeinem Recht oder allgemeinem Landrecht beurtheilen. Alle Völkerrechtslehrer wie Bluntschli, Heffter, von Neumann, Kleiber, Martens sind darin einig, daß die Ertheilung der Ratification eines Vertrages die Giltigkeit desselben auf den Tag des Abschlusses zurückführt. Die Ratification ist, wie Heffter zeigt, überhaupt nur die Beglaubigung, daß der Bevollmächtigte die Grenzen seines Auftrages nicht überschritten hat, worüber es sonst an einem Richterstuhl fehlen würde. — Hält man dies fest, so ist es klar, daß die Prüfung und Beglaubigung nur von dem Vollmachtgeber, nie von einem Dritten ausgehen kann, weil nur der Machtgeber weiß, welchen Auftrag er gegeben hat. Die preuß. Volksvertretung war gar nicht in der Lage, sich einer solchen Prüfung zu unterziehen. Der Vertrag hat seine rechtliche Giltigkeit also nicht erst am 2. October durch die Ratification, sondern schon am 29. September durch die Vollziehung seitens der Bevollmächtigten erhalten. — Wird das Geschäft nach gemeinem Recht beurtheilt, dann wird die Autorität Puchta's und von Vangerow's und das, was Justinian im Codex ad St. Macedonianum sagt, genügen; darnach steht die nachfolgende Genehmigung der vorherstehenden Zustimmung gleich; ihre Wirkung wird zurückgezogen auf den Zeitpunkt des abgeschlossenen Geschäfts. Wer aber — da der Vertrag in Berlin geschlossen ist — ihn nach Preußischem Landrecht beurtheilen will, wird auf § 188 A.-L.-R. I. V. verwiesen. — Für die Landesvertretung lagen also fertige, rechtsverbindliche, nach Form und Inhalt giltige, unantastbare Verträge vor. — Diese Rechtsüberzeugung nöthigte in erster Stelle, von dem Inhalt der Verträge abzusehen, und der Regierung die benöthigte Genehmigung zur Berichtigung auch der 16 Millionen für Georg V. aus der 60 Millionen-Anleihe zu ertheilen. Erst in zweiter Reihe drängte sich das Gewicht der politischen Rücksichten auf und es hätte schließlich die Erwägung entscheiden müssen, daß durch das Votum des Hauses kein König von Preußen, weder ein gegenwärtiger noch ein zukünftiger von der contractlichen Verpflichtung zur Zahlung sich jemals hätte für befreit erachten können. Einen solchen Zustand herbeizuführen hätte der Redner seine Stimme unter den vorhandenen Verhältnissen nie abgeben können. Auch habe er geglaubt, sich einer Fälschung des Rechtsbewußtseins und der öffentlichen Meinung, eines Betruges gegen das Publikum schuldig gemacht zu haben, wenn er diese Rechtsauffassung von der Tribüne herab unterdrückt hätte, wäre er zum Worte verstattet und hätte das Haus nicht gerade vor ihm einen Schlußantrag angenommen." — Schließlich wies der Herr Abgeordnete nach, daß die zu Provinzialfonds bewilligten 500,000 Thaler nur eine sehr mäßige Entschädigung dessen ausgemacht, was der preuß. Staat am Activvermögen in Hannover übernommen hatte.

Die gehörte Rede wurde sehr beifällig aufgenommen und dem Herrn Rechtsanwalt Haack durch ein allgemeines Bravo gedankt. (Wir haben das Referat unverändert aufgenommen; was die Sache selbst betrifft, so wissen unsere Leser, daß wir mit der Bewilligung der 16 Millionen nicht einverstanden waren, und die jetzt erfolgte Beschlagnahme hat unserer Anschauung Recht gegeben. D. Red. d. Bresl. Ztg.)

*) Obwohl bereits darüber kurz berichtet worden, sind wird doch veranlaßt, dem ausführlichen Referat noch Raum zu verstatten. D. Red.

---

† **Glogau**, 10. März. [Communales.] Im Anschluß an unsere Mittheilung in Nr. 117 der Breslauer Zeitung, betreffend die Forderung des Militärfiscus von 40,000 Thlr. als Kostenbetrag der Anlage eines zweiten Thores neben dem Preußischen Thore haben wir mitzutheilen, daß dieselbe auch von den Stadtverordneten abgelehnt worden ist, weil man eine allgemeine Erweiterung der Stadt beabsichtigt und wenn diese erlangt werden könne, die projectirte Thor-Anlage überflüssig wäre. Was nun die Anlage eines Winterhafens am linken Oderufer betrifft, beantragte der Magistrat bei den Stadtverordneten, die unentgeltliche Bewilligung von 9⅓ Morgen Terrain am äußeren Bahnhofe zur Anlage des Winterhafens und 800 Thlr. als Kosten zur Anlage einer chaussirten Straße vom Winterhafen nach der Hauptstraße der Vorstadt. Der Antntrvg wurde einstimmig angenommen. Eine mehr als erregte Debatte rief unsere Straßenbeleuchtung hervor, bittere Worte sind gefallen, ob mit Erfolg? Die Vorgänge in dieser Stadtverordneten-Versammlung erregen in allen Kreisen großes Aufsehen.

△ **Dyhernfurth**, 10. März. [Feuer.] In der Scheuer der Geschw. Titze'schen Besitzung auf der Ufergasse enstand Sonntag Abend Feuer, welches zeitig bemerkt und ohne großen Schaden anzurichten unterdrückt wurde. Da eine Brandlegung wahrscheinlich, ließen die Besitzer das Gehöft die Nacht hindurch bewachen. — Gestern Nachmittag brannte es wieder in der Scheuer und diesmal wurde diese wie die angrenzenden Vieh- und Holzstallungen mit allen Vorräthen vom Feuer verzehrt, nur das Vieh wurde gerettet.

△ **Dyhernfurth**, 10. März. Die Vermuthung, daß das Feuer auf der Titze'schen Besitzung von einer Person aus dem Hause angelegt worden sei, hat sich bestätiget, da eine dort dienende Magd bei dem von der Polizeiverwaltung mit derselben vorgenommenen Verhör zugestanden hat, das Feuer deshalb angelegt zu haben, weil sie erwartete, daß auch die Kühe ihrer Herrschaft umkommen würden, und sie dadurch ihren Wunsch, den Dienst verlassen zu können, erreichen werde. Ihre Verhaftung erfolgte sofort, und ist die Verbrecherin heut dem Gerichte in Wohlau abgeliefert worden. — Ihre Durchlaucht der Frau Gräfin v. Lazareff, welche sich mit der Comtesse Leoni seit mehreren Wochen in Berlin befindet, kehrt morgen hierher zurück.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 10. März. [Vermischtes.] Durch ein Legat des verstorbenen Geh. Rath Hrn. Treutler und der Vermehrung dieses Legats seitens der Wittwe des Genannten ist der hiesigen evangel. Kirche eine massiv-silberne, innen vergoldete Weinkanne im Werthe von 55 Thlr. (ein bleibendes Andenken an den Verstorbenen) geworden. — Nach der Kreisblatt Nr. 15 vom 10. sind beim hiesigen Landrathsamte für die Nothleidenden in Ostpreußen zusammen eingegangen 1722 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. — Vergangenen Sonnabend fand im hiesigen Rathhause die Verloosung zum Besten der Ostpreußen, die der hiesige Frauenverein veranstaltet, statt. — Für die ostpreußischen Lehrer sind durch die Lehrer Conrector Wender, Leisner, Michaelis und Kletta bis jetzt 15 Thlr. 11 Sgr. gesammelt worden. Weitere Gaben werden bis Palmarum erbeten, da den Bedürftigen eine Osterfreude bereitet werden soll. — Seit dem 1. März d. J. ist die Telegraphen-Station, welche bisher mit dem Postamte hierselbst verbunden war, von dem letzteren abgezweigt und in das Haus des Hrn. Photographen Leisner verlegt worden. — Die königl. Commission für den Bau der schlesischen Gebirgsbahn zu Görlitz hat in Folge Versetzungen der früher in Kupferberg und Waldenburg stationirten Abtheilungs-Baumeister Beckmann und Sarazin die Verwaltungen ihrer VI. und VIII. Bau-Abtheilung, welche die Strecke von Rohrlach bis Waldenburg umfassen, vom 1. März d. J. ab dem Baumeister Wust übertragen und ihm als Wohnsitz Waldenburg angewiesen.

△ **Reichenbach**, 10. März. [Verschiedenes.] In der letzten Woche sind in den Ortschaften Ober-Peilau, Ernsdorf, sowie in hiesiger Stadt Hunde gesehen und zum Theil getödtet worden, die anscheinend an der Tollwuth gelitten. Die üblichen polizeilichen Sicherheitsmaßregeln sind getroffen worden. — Ein gefährlicher Gauner treibt sich in der Gegend von Schweidnitz umher. Derselbe, ein junger Mann von ca. 28 Jahren (mit blondem Kopfhaar und Schnurrbart, einem grauen Paletot, hinten mit Litzen besetzt, und mit dem Band des Erinnerungskreuzes von 1866) vermiethete sich vor einigen Tagen unter dem Namen Wilhelm Schmidt bei einem Bauergutsbesitzer in Bielau, Kr. Schweidnitz, als Knecht. Nach Verlauf zweier Tage entfernte sich der Gauner mit einem Wagen und zwei Pferden, die seinem Dienstherrn gehörten. An dem Tage seiner Entfernung von Bielau entwendete derselbe in Tunkendorf bei Schweidnitz einen Wagen. Der Verbrecher hat anscheinend die Tour nach Böhmen eingeschlagen. Der Fall mahnt wiederum, sich vor Annahme von Dienstboten über deren persönliche Verhältnisse Aufschluß zu verschaffen. — Die Verpachtung der zur Herrschaft Langenbielau gehörigen Güter soll, wie man hört, einzeln erfolgen.

—. **Reinerz**, 10. März. [Weber-Verhältnisse. — Unglücksfälle. Witterung.] Die früher von uns beregte Noth, welche die hiesigen Weberfamilien und die der Umgegend so schwer heimgesucht hat, scheint durch die besser werdenden Zeitverhältnisse, die mehr Arbeit und in Folge dessen auch mehr Verdienst gebracht haben, gehemmt zu sein. Wenn auch bei den beständigen Schwankungen der Garnpreise eine feste Garantie für die Zukunft nicht geschaffen ist, so hat doch der lebhaftere Arbeitsverkehr die bekümmerten Gemüther zu neuen Hoffnungen angeregt und das eingetretene mildere Wetter hat die großen Bedürfnisse an Holz vermindert. Die hiesige Commune tritt für die armen Arbeiterfamilien, die während des harten Winters fast ganz ohne Arbeit waren dadurch helfend ein, daß sie gegen 40 Leute schon seit Wochen namentlich in Folge des Thauwetters mit Schneeschoren beschäftigt und die Wege dem Verkehre zugänglich macht. Der nach der Heuscheuer führende und Friedersdorf berührende Weg, welcher höchst unglücklich über die Berge gelegt und in Folge dessen colossalen Schneewehungen ausgesetzt ist, bietet reiche Arbeit, zumal es noch vieler Wochen bedürfen wird, ehe der an einzelnen Stellen noch gegen 6 Fuß hoch liegende, festgewordene Schnee weggethaut sein wird. An dem Hause der Försterei zu Carlsberg wird alljährlich eine Marke gemacht, wie hoch der Schnee gelegen hat und da bekanntlich in diesem Jahre ein ganz ausnahmsweise hoher Schneefall gewesen ist, so wird wohl auch ein sehr hoher Strich gemacht worden sein. — Die Unglücksfälle in unserer Gegend fangen sich an zu mehren. Vor kurzer Zeit verunglückte der Hausknecht eines hiesigen Gastwirthes, welcher die eben von einem Wagen abgesträngten Pferde nach dem Stalle durch das Haus führen wollte, auf eine ganz eigenthümliche Art. Von dem ziemlich steilen Dache des zweistöckigen Hauses hatte sich in Folge des Thauwetters eine Schneelawine abgelöst, welche mit großer Wucht auf den armen Hausknecht gerade in dem Augenblicke herabstürzte, als er unter der Traufenlinie mit den Pferden sich befand. Der arme Mensch stürzte von dem colossalen Drucke des herabfallenden Schneecolosses niedergeschmettert zur Erde, hielt aber die Zügel der Pferde trotzdem fest. Die Pferde aber, welche scheu wurden, schleiften den armen Hausknecht, der sich zum Unglücke noch in die Stränge verwickelt hatte, ein ganzes Stück mit fort. Trotz der schweren Beschädigungen ist Aussicht auf Herstellung vorhanden. — Am vergangenen Sonntage Nacht erfror auf den Feldern bei Rückers ein armer Weber, welcher neben vielen Schulden auch noch gerne „a Tröpla", wie unser Gebirgsdialect sich ausdrückt, trank. Der Betreffende war am Sonntage Abend von hier in etwas schiefem Zustande weg und nach Hause zu gegangen, hat sich aber, von Müdigkeit überrascht, unterwegs niedergelegt, und ist vermuthlich erfroren. Er wurde Montags Früh von Steuerbeamten gefunden und nach dem hiesigen Hospital gebracht. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In demselben Dorfe erhing sich am Sonntage Vormittag ein Tagelöhner, welcher schon seit längerer Zeit tiefsinnig gewesen sein soll. Sowohl der Erfrorene als der Erhängte hinterlassen ihre Familie in größter Dürftigkeit. — Die Witterung läßt sich bei uns recht hübsch an und man hofft allgemein auf ein zeitiges Frühjahr, welches nach dem langen Winter ein um so mehr ersehntes wird, als manche Außenarbeiten im Herbste unterlassen und auf das Frühjahr verschoben werden mußten. Trotzdem, daß die Nacht vom Sonntag zum Montag eine kalte war und der Thermometer Morgens 1 Grad Kälte zeigte, sind die Staare nicht abgezogen, was in früheren Jahren mehrmals vorgekommen ist.

⊠ **Trebnitz**, 9. März. [Zur Tageschronik.] In diesen Tagen wurde hierselbst ein junger Mann eingebracht, welcher im hiesigen Kreise aufgegriffen worden war. Er will aus dem Königreich Polen sein, Aloysius v. W. heißen und das Gymnasium zu Wloclawek besucht haben. Als der polnische Aufstand ausgebrochen, soll er nach seiner Angabe von den Insurgenten genöthigt worden sein, in ihre Reihen zu treten, um gegen die Russen zu kämpfen. Von den Letzteren gefangen genommen, soll er nach Sibirien gebracht worden sein, woselbst er 3 Jahre lang beim Schanzen-Bau und demnächst zum Zobelfang benutzt worden wäre. Aus der Gefangenschaft entlassen, habe man ihn nach Aldau, im Gouvernement Tobolsk escortirt, um unter das russische Militär aufgenommen zu werden. Um diesem zu entgehen, will er mit 150 Leidensgefährten entflohen und während ein Theil davon in die Schweiz, ein anderer nach Frankreich und ein dritter nach Preußen übergegangen, habe er sich hier zu Verwandten begeben wollen, welche er namentlich in Breslau besitze. — Jüngst war einem hiesigen Bewohner ein goldener Trauring verloren gegangen, welchen eine hiesige Frau gefunden haben sollte. Auf Nachforschung wurde dies bestätigt, jedoch war der Ring bereits durch Verkauf in andere Hände übergegangen; Ermittelungen führten zur Entdeckung dieses, auf dem Felde gefundenen Ringes, welcher jedoch nicht dem letzten Verlierer, sondern einem andern Bewohner von hier

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 121 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 12. März 1868.

(Fortsetzung.)

gehörte, der denselben vor einigen und 30 Jahren verloren hatte. Name und Jahreszahl 1832, führten den Ring bald in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers, der den sehr gut erhaltenen Ring freudig in Empfang nahm. Ohne Zweifel war derselbe vor vielen Jahren durch Dünger auf das entfernt liegende Feld gekommen.

—r. **Namslau**, 10. März. [Vieh- und Krammarkt. — Schulen-Angelegenheit.] Bei dem am gestrigen Tage hier abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben 575 Stück Pferde, 183 Stück Ochsen, 563 Stück Kühe und Jungvieh und 687 Stück Schweine. Trotz der hohen Kaufpreise wurde von den zahlreich anwesenden Käufern doch fast sämmtliches Vieh aufgekauft. Der heutige, vom besten Wetter begünstigte Krammarkt war dagegen weniger lebhaft. — An die hiesige Realklasse ist der zur Zeit am Progymnasium in Schneidemühl als Lehrer amtirende Hr. Kotelmann provisorisch berufen und als 9ter evangelischer Lehrer der bisherige Lehrer an der Grottkowskischen Erziehungs-Anstalt in Lublinitz Hr. Hoffmaun gewählt worden.

X. **Kattowitz**, 9. März. [Stiftungsfest.] Vorgestern entfaltete unser Vereinsleben wieder eine der schönsten Blüthen, indem der Musikverein sein erstes Stiftungsfest feierte, wozu ein von den anerkannt besten Arrangeur-Talenten festgestelltes und von unserem Herrn M. Schrödter künstlerisch ausgestattetes Programm einlud. Die aus mehr als 150 Herren und Damen bestehende Gesellschaft wurde durch die mit den materiellen Tafelfreuden eines gemeinsamen Soupers wechselnden geistigen Genüsse in Form von Musik, Lied und Wort ernsten und heiteren Inhaltes trotz der räumlichen Beengung bis 2 Uhr Früh, theilweise darüber hinaus gefesselt. Den eigentlichen Festact bildete die Ouvertüre zu Tancred, die Rede des Dr. Holtze und die Ueberreichung von Souvenirs an den Begründer des Vereins, Spediteur Haiduck, den ältesten ersten Geiger, Bürgermeister a. D. Schwantzer und den Dirigenten, Registrator Ritter seitens der Damen. — Das Orchester des Vereins zählt gegenwärtig 36 Dilettanten und zeichnet sich durch recht brave Leistungen aus. — Ebenbürtig mit ihm concurrirt in der Gunst des Publikums das Liebhabertheater, welches gar schöne Kräfte zu einem fast vollendeten Ensemble vereint und stets eine erdrückende Fülle in dem leider zu kleinen Saale erzeugt. Letztere Thatsache scheint endlich nicht mehr bezweifelt zu werden und spricht man bereits von einem projectirten Neubaue, welcher dem geselligen Bedürfnisse einigermaßen Rechnung tragen soll; ein anderes Bedürfniß hat der Kaufmann R. Resener abgelauscht und durch eine Weinstube befriedigt, worin neben guten und billigen Getränken auch Delicatessen gereicht werden. Ueberhaupt hat die Ertheilung einer größeren Zahl von Concessionen einem langgefühlten Nothstande abgeholfen, indem mehrere neue Bierlocale jetzt sich eifriger um den Geschmack ihrer Gäste kümmern, als dies früher die monopolistisch begünstigten Wirthe zu thun beliebten. — Neben all diesem vergnüglichen und genußsüchtigen Treiben und ungestört von Masken- und anderen Bällen setzt der Gewerbeverein seine Arbeiten ruhig fort und behandelte in den letzten Sitzungen einige ernste Fragen, z. B. die Schuldhaft und die Lohnbeschlagnahme, die Begründung einer Industrie- und Arbeiterzeitung u. a. m. — Neulich wurde von hier aus irrthümlich über eine städtische Sparkasse berichtet; es ist das die v. Winklersche.

[Notizen aus der Provinz.] * Sprottau. Der „Nied. Ztg." wird von hier berichtet: Am 7. d. M. feierte der ca. 72 Jahre alte evangelische Lehrer Weigmann in Groß-Küpper sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Eine Deputation des hiesigen Magistrats, die Geistlichkeit, die Lehrer der Stadtschule und Collegen aus dem Kreise beglückwünschten am Festmorgen den Jubilar, welchem durch den Herrn Superintendenten Winter das von Sr. Majestät dem Könige ertheilte allgemeine Ehrenzeichen überreicht, während ihm seitens der Stadt ein Ehrengeschenk von 25 Thlrn., sowie ein dergleichen von seinen Collegen der Stadt und des Landes und der Gemeinde Groß-Küpper zu Theil wurde. Ein von der Stadt gegebenes solennes Frühstück beim Gerichtsscholzen schloß die Feier an Ort und Stelle, während am Nachmittage die Festgenossen mit ihrem Jubilare bei einem heiteren Mahle im Gasthofe „zum Rautenkranze" hierselbst den Ehrentag weiter begingen.

+ Naumburg a. Q. Die „Nied. Ztg." meldet: Am 3. März, Abends 6½ Uhr, wurde in hiesiger Gegend, bei dicht bewölktem Himmel, plötzlich eine blitzähnliche Erleuchtung des Himmels in dunkelröthlichem Lichte wahrgenommen, auf welche in wenig Augenblicken ein starker, knatternder Knall erfolgte. Augenzeugen berichten, in südwestlicher Richtung, von hier nach Lauban zu, habe sich am Himmel ein feuriger Kern mit langem Schweife, ähnlich dem eines Kometen, gezeigt. Sobald der Schall gehört wurde, sei dieser Kern in einzelne Stücke zerfallen. In Lauban soll diese Erscheinung in nordöstlicher Richtung wahrgenommen worden sein. Die Vermuthung liegt nahe, daß in der Gegend von Tiemendorf-Logau ein Meteorfall stattgefunden habe.

△ Habelschwerdt. Wie die „N. Geb.-Ztg." meldet, feierte am 7. d. M. der Kreis-Chirurgus Herr Hoeregott sein 50jähriges Amtsjubiläum. In den Vormittagsstunden begaben sich Herr Kreislandrath Baron v. Hochberg, die Kreisstände, Herr Bürgermeister Schaffer und die Geistlichkeit des Ortes zur Beglückwünschung in die Behausung des Jubilars. Herr Landrath Baron v. Hochberg überreichte den Kronen-Orden, die Kreisstände einen silbernen vergoldeten Pokal, die Geistlichkeit begrüßte den Jubilar mit einer Anrede in lateinischer Sprache und die medicinische Facultät der Universität Breslau überschickte das Diplom als Dr. med. Die langjährige anerkennenswerthe Thätigkeit des Jubilars vermittelte auch in weiteren Kreisen die regste Theilnahme an dieser Festlichkeit.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. März. [4. Sitzung der Handelskammer vom 9. d. M.] Nach einer Mittheilung der königl. Regierung hat der Herr Oberpräsident sich mit der von der Kammer beantragten Aufhebung des hiesigen Herbst-Wollmarktes einverstanden erklärt. — Auf Antrag der Börsen-Commission wurde die Aufnahme der Neisse-Brieger 4½procentigen Prioritäts-Obligationen in den amtlichen Courszettel genehmigt. — Sodann wurde beschlossen, an den Herrn Handelsminister erneuert den Antrag zu richten, baldmöglichst eine Entscheidung darüber herbeizuführen, in welcher Richtung eine directe Eisenbahnverbindung Warschau-Breslau auf die Genehmigung beider betheiligten Regierungen zu zählen habe. Es soll dabei ausgeführt werden, daß die Handelskammer das Bedenken nicht theilt, als werde eine Linie über Kalisch wegen der alsdann bevorstehenden Linie Kalisch-Lissa dem hiesigen Platze Abbruch thun. — Auf Anfrage eines Gerichts wurde die Auskunft ertheilt, daß nach Handelsgebrauch bei Getreidelieferungen die Vereinbarung der Contrahenten zur Ablieferung „franco Breslau" im Provinzialgeschäft dieselbe Bedeutung hat, als wenn die Verpflichtung des Lieferers die Waare auf den Boden des Abnehmers frei abzuliefern ausdrücklich festgesetzt worden wäre. — Schließlich wurden von dem allgemeinen Theil des Jahresberichts für 1867 einige Abschnitte festgestellt.

Breslau, 11. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße flau, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½ bis 21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt fester, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 72¼—72⅜ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 73—73¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 74 Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 96½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 63 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 54½ Thlr. bezahlt, April-Mai 54¾—55 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 93½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. März und März-April $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Juli-August —, September-October $10\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus unverändert, gek. 15,000 Quart, loco $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $18\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. März und März-April $18\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai $19\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 20—$19\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 9. März. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

1386 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft verharrte bei sehr gedrückten Preisen in seiner vorwöchentlichen Leblosigkeit, da die zu bedeutenden Zutriften, für den Platz- und Umgegend-Bedarf zu reichlich, zum Exporte keinen Abzug fanden, außer daß circa 120 Ochsen nach der Rheinprovinz gingen; der Markt konnte von der Waare nicht geräumt werden und schloß für die Einbringer mit empfindlichen Verlusten; erste Qualität wurde mit 16 bis 17 Thlr., zweite mit 13—14 Thlr. und dritte mit 9—10 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

2923 Stück Schweine. Für diese Waare zogen die Preise an, da für Altpreußen und Hamburg größere Ankäufe geschlossen wurden, auch für den Platz sich mehr Kauflust zeigte; am Markte blieben keine Bestände und feinste Kernwaare galt 17—18 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

4489 Stück Schafvieh. Zum Export wurden sehr wenig angekauft; auch die hiesigen Käufer zeigten nur geringe Kauflust, daher verlief der Handel sehr träge und überließ dem Markte noch Bestände; 40 Pfd. schwere Waaren mit der Wolle galten circa 7½ Thlr., 937 Stück Kälber konnten nur zu Mittelpreisen verkauft werden.

Durchschnitts-Marktpreise
der Cerealien, Oelfrüchte und des Kartoffel- (Loco-) Spiritus der Stadt Breslau pro Januar 1868.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

	feine		mittle	ordinäre Waare.	
Preise:	höchster	niedrigster		höchster	niedrigster
Weizen, weißer	119,69	117,15	113,38	110,04	106,81
Weizen, gelber	117,15	115,31	112,77	108,50	104,35
Roggen	91,62	91,23	90,23	89,19	88,85
Gerste	66,46	64,69	61,58	58,85	56,15
Hafer	41,88	41,50	40,50	39,54	39,31
Erbsen	79,46	76,04	74,04	71,60	70,38
Raps pr. 150 Pfd. Br.	190,85		180,85	166,96	
Winter-Rübsen do.	177,12		167,12	156,65	
Sommer-Rübsen do.	164,19		154,19	144,19	
Dotter do.	163,12		153,12	143,12	

Kartoffel- (Loco-) Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18,86 Thlr.

Vorträge und Vereine.

X. **Breslau**, 11. März. [Arbeiter-Verein.] In der Sitzung am 9. März machte der Vorsitzende, Herr Scheil, zunächst Mittheilung über erfolgte Absendung der mit 2077 Unterschriften versehenen Petition an Magistrat und Stadtverordnete, wegen Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer. — Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und vom Vorsitzenden eine vergleichende Uebersicht der Principien Schulze-Delitzsch's und Ferdinand Lassalle's gegeben. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Discussion und wurde in Folge derselben von einem Mitgliede der Antrag gestellt: Der Verein wolle erklären: „Um seinem statutenmäßige Zwecke, Mitarbeit an der Lösung der socialen Frage, genügen zu können, ist es nothwendig, für ein bestimmtes Princip Partei zu ergreifen. Der Verein erkennt die von Ferdinand Lassalle aufgestellten Grundsätze zur Verbesserung der materiellen Lage des Arbeiterstandes, als die allein richtigen und zweckmäßigen an und wird demzufolge seine Agitation einrichten." Es wurde beschlossen, diesen Antrag in der General-Versammlung am 16. d. M. zu discutiren und zum Abschluß zu bringen, und wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der Section für Obst- und Gartenbau am 12. Februar a. c. gab der Secretär Kenntniß von verschiedenen brieflichen Mittheilungen, als: Benachrichtigung durch Herrn von Kräwel-Bresa, daß der Neumarkter Kreistag ein Comite erwählt habe zur Begutachtung des Antrages, für den Kreis Neumarkt eine pomologische Baumschule bei der Stadt Neumarkt zu begründen; die Offerte des Wenzel Dostal in Nechanitz bei Königgrätz zum Kauf verschiedener Obst-Artikel; die Berichte des Lehrers Herrn Oppler zu Plania bei Ratibor über Oberschlesische Obst-Cultur und den Zustand des Ratiborer Gartenbau-Vereins; des Gutsbesitzers Herrn Seyler zu Ober-Weistritz, über das kräftige Gedeihen seiner in hoher und rauher Lage angelegten Obstbaumschule und den erfreulichen Absatz der in derselben erzogenen Edelstämmchen; des Kunstgärtners Herrn Sonntag, zur Zeit in Dippelsdorf, über den häufigen Mangel an Neigung der Gutsherrschaften und der Gärtner für Obst-Cultur, wie sehr oft es den Letzteren auch an der nur allernöthigsten Kenntniß hierzu gebreche, während es bei Ersteren zuweilen nur der Anregung bedürfe, um solche Neigung herbeizuführen und zu deren nicht zu unterschätzendem Nutzen zu fördern, bedauerlich sei es, daß neu errichtete sogenannte Gärtner-Lehranstalten, ihrer ganzen Einrichtung nach in Bezug auf Obstbau kaum irgend welch günstiges Resultat herbeiführen dürften, er selbst habe mit einem Versuche, Knaben aus den nahegelegenen Schulen, welche Lust dafür geäußert hätten, in der Veredelung und Behandlung des Obstbaumes zu unterrichten, recht erfreuliche Erfolge erzielt und beabsichtige deshalb, solche Belehrung auch künftig zu ertheilen.

Zur Einsicht lagen mehrere neu eingegangene Preis-Verzeichnisse von Sämereien und Pflanzen aus, ebenso das Programm für die am 8. bis 14. April a. c. abzuhaltende Pflanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft Flora zu Dresden.

Der Secretär brachte zur Kenntniß, daß der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herr von Selchow Excellenz, der Section zur Unterhaltung ihres Obst-Baumschulgartens auch für das Jahr 1867 eine Subvention in der bisherigen Höhe gnädigst bewilligt habe; daß für die Benutzung in dem Sectionsgarten auch die 16. und 17. Lieferung des „Illustrirten Handbuches der Obstkunde von Jahn, Oberdieck und Lucas" erworben worden sei und beantragte die Bewilligung einer Summe, um in diesem Frühjahre wiederum verschiedene Sämereien empfehlenswerther Nutz- und Zierpflanzen anschaffen und nebst einer Quantität Obst-Edelreiser aus dem Garten der Section zur Gratis-Vertheilung an deren resp. Mitglieder gelangen zu lassen, welcher Antrag auch volle Annahme fand.

Hiernach sprach Herr Drathwaaren-Fabrikant Algoever über Zubereitungsweisen des Maiskornes, wie solche in Amerika bei der bemittelten und ärmeren Bevölkerung üblich sind, und Herr Kunst- und Handelsgärtner von Drabizius theilte ein Verfahren mit, durch welches es ihm nach mehrfachen vergeblichen Versuchen gelungen war, einen erheblichen Theil eines Quantums alten, ohnehin sehr hartschaligen Samen der Gleditschia triacanthos dennoch zum Keimen zu bringen. E. H. Müller.

♉ **Breslau**, 11. März. [Alte städtische Ressource.] Den in der gestern Abend stattgefundenen Sitzung gefaßten Beschlüssen des Vorstandes zufolge werden vor Ostern noch 3 Concerte gegeben werden; ob nach dem Feste noch ein Winternachconcert veranstaltet werden oder die vor den Sommer-Concerten übliche Pause eintritt, wird von den Umständen abhängen. Die auf nächsten Mittwoch den 18. d. Mts. fallende Männerversammlung wird ausgesetzt und voraussichtlich am 25. d. M. abgehalten werden. Die Tages-Ordnung dürfte ein kurzer Vortrag und die Beantwortung von Fragen bilden. Mit dem Bericht über den am Mittwoch den 4. d. M. vor einer sehr zahlreichen Versammlung der Mitglieder im oberen Saale des Café restaurant gehaltenen Vortrag sind wir noch im Rest. Der geehrte Redner setzte in einem sehr poetisch gehaltenen Eingange zunächst die Schwierigkeiten auseinander, die ihm ein Vortrag vor einer aus Herren und Damen und Zuhörern der verschiedenen Lebenskreise gemischten Versammlung sowohl was die Wahl des Stoffes als der Behandlungsweise betrifft, bieten, indem der männliche Theil immer die ernsten, politischen Interessen in klarer, belehrender oder anregender Weise besprochen wünsche, indeß die Damen vielleicht mehr die Einzelnheiten des gesellschaftlichen oder auch des hauswirthschaftlichen Lebens in einer Phantasie, Gefühl ɔc. ansprechenden Weise vorziehen. Er wolle versuchen und hoffe beiden Theilen zu genügen, wenn er den Lieblingsdichter der Nation, unsern Schiller, in einer seiner Schöpfungen zum Gegenstande seines Vortrags mache. Redner schilderte nun Schillers mannichfaltige Dichtungen unter dem Bilde der Partien eines Lustgartens und ersuchte seine Zuhörer und Zuhörerinnen, ihm ihre Aufmerksamkeit zu leihen, wenn er nicht das Große, Gewaltige der einzelnen dramatischen Gebilde derselben, sondern, gleichwie der Naturforscher, mit dem „Mikroskop", den Bau und die Vorzüge eines kleinen Gedichtes ihrem geistigen Auge zu enthüllen bestrebe. Nach einer kurzen Hinweisung auf den Begriff einer „Ballade" und dessen Verwendung, wonach man sie als ein „episches Drama" betrachten könne, welches in erzählender Form den Menschen im Kampf mit dem Schicksal, in seiner Schuld und deren Sühne darstellend, eine Idee repräsentire, ging er zu der Ballade „der Ring des Polykrates" über, deren Idee: der Unvollkommenheit und dem Unbestand des menschlichen Glückes und der Schuld des Menschen, der Dichter nach einer Erzählung des Geschichtsschreiber Herodot von diesem „Tyrannen von Samos" dargestellt habe, von dem die Götter nicht einmal das dargebrachte Sühnopfer, den Ring, annahmen. Redner schilderte nun die Art der Behandlung dieses den Anschauungen der Griechen so eigenen Stoffes durch den Dichter, den Bau des Ganzen, seine Ausdrucksweise ɔc. und hat dadurch sicher einem sehr großen Theil seiner Zuhörer, Idee und Schönheiten dieses Gedichtes zum Bewußtsein gebracht oder sie wenigstens daran erinnert. — Das Vorstandsmitglied, Herr Heidemann, sprach ihm und Allen, die auf diese Art trotz anstrengender Berufsarbeiten, der allgemeinen Bildung bereitwillig „als Pionniere" den Weg bahnen helfen, im Namen der Gesellschaft seinen wärmsten Dank aus, nächst der Hoffnung auf spätere Fortsetzung seiner Vorträge.

♀ **Breslau**, 9. März. [Die Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft] hat ihr Statut bereits notariell vollzogen und sich unter das Genossenschaftsgesetz vom 27. März 1867 gestellt und gerichtlich eintragen lassen. Meldungen zum Beitritt werden im Comptoir Herrenstraße 28, Parterre, angenommen, wo auch Programme und Prospectus, sowie das ausführliche Statut selbst sammt Formular ɔc. zu haben sind. Das Statut kostet 2½ Sgr. Unterschrieben ist es bereits von 42 den Stamm des Vereins constituirenden Personen. Der Verein, auf Schulze-Delitz'schen Grundlagen errichtet, hat die Tendenz, seinen Mitgliedern das Aufsammeln eines Gründungs-Capitals, sowie einen Credit für Ausführung von Wohnungsbauten (jedoch nicht von großen Wohnhäusern, Wohnkasernen) zu ermöglichen. Dieselben haben zu dem Ende Antheilsscheine in Höhe von 100 bis 500 Thlr. durch Einzahlungen (bis selbst zu 5 Sgr. wöchentlich hinunter) sich zu erwerben. Zinsen und Dividenden werden bis zur vollen Einzahlung zugeschrieben. Aus den so sich aufsammelnden Geldern, sowie aus denen, welche der Verein gegen „Hypothekenbriefe" und „Depositenscheine" aufnimmt, werden theils den Mitgliedern Vorschüsse unter mancherlei Formen, vornehmlich zu Bauzwecken gegeben, theils Grundstücke hypothekarisch beliehen, theils Grund und Boden für Bauzwecke angekauft. In Kürze den Zusammenhang der Geschäfte und des Verfahrens und die Bestimmungen des umfassenden Statuts hier darzulegen, ist unmöglich. Sehr erleichtert wird dessen Benutzung durch einen alphabetischen Nachweis, welcher ihm beigegeben ist.

φ **Breslau**, 10. März. [4. und 5. Sitzung des schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde am 19. Febr. und 4. März.] Unter den gewöhnlichen Eingängen ist besonders hervorzuheben ein vom k. k. österr. Kreis-Gerichts-Rath Herrn Carl Umlauf in Kremsier in Mähren verfaßter: Ewiger Garten-Kalender für Blumen-Cultur, Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau, in zwölf Monatstafeln, mit einer Blumenuhr, einer Keimfähigkeitsdauer-Tabelle, einer alphabetischen Uebersicht der Blumen, Gemüse und Bäume, mit Angabe ihrer Säe-, Lege-, Pflanz-, Setz-, Steck-, Blüthe- und Reife-Zeit und einer Uebersicht über den Zustand der Gärtnerei in Deutschland und Oesterreich. Dieser ewige Kalender, welchem beim Ankauf noch zwei schön colorirte Bilder als Prämie beigegeben werden, ist so vortheilhaft eingerichtet, daß jedes Blatt herausgeschnitten, auf Pappendeckel geklebt und wechselweise zur besseren Uebersicht an die Wand gehängt werden kann, und ist derselbe daher allen Gärtnern und Gartenfreunden als ein praktischer Rathgeber bestens zu empfehlen. Herr Umlauf wurde, seinem Wunsche gemäß, als correspondirendes und Herr Buchhalter Brehmer als wirkliches Mitglied einstimmig aufgenommen. — In der Sitzung am 4. März d. J. hielt der Vorsitzende, Kunst- und Handelsgärtner Schönthier, die Fortsetzung seines Vortrages: „Ueber Bepflanzung der Eisenbahnstrecken" und zwar mit Beerenobst, zur Ausfüllung der Lücken zwischen den Obstbäumen, wodurch nutzloses Terrain gewinnbringend gemacht und auch das Bahngeleise gegen Schneetreiben im Winter geschützt werde. Ferner empfiehlt der Vortragende auf tiefer gelegenen Stellen am Bahnkörper, wo Obstbäume ɔc. nicht gedeihen, den ausgebreitetsten Anbau der Korbmacher-Weide als lohnenden Export-Artikel nach Norwegen und Schweden, in welchen Ländern dieselbe vermöge klimatischer Verhältnisse nicht zur Ausbildung gelangt. Obgleich einige Bahnverwaltungen mit Anpflanzung der Korbmacherweide in richtiger Würdigung vorgegangen sind, so wünscht der Verein doch, daß die Anzucht derselben, vom wirthschaftlichen Standpunkt aus, wie überhaupt im allgemeinen Interesse, überall an den entsprechenden Stellen geschehen möge.

♉ **Breslau**, 10. März. [Handwerkerverein.] Herr Dr. med. G. Joseph begann am gestrigen Abend eine Reihe Vorträge über die Urgeschichte des Menschengeschlechts mit Auseinandersetzung der vielfachen Schwierigkeiten, welche sich derartigen Forschungen entgegenstellen, und die bereits, in den Zeiten der Cultur beträchtlich, in jenen Urzuständen der Welt nur immer mehr zunehmen. Er wies darauf hin, wie wichtig die Kenntniß der Erdbildung und der Einfluß der Natur auf Menschen und Thiere hier sei. Das Alter des Menschengeschlechts erstrecke sich weit über die biblischen, persischen und chinesischen Ueberlieferungen hinaus in jenen Zeiten, wo der Mammuth und andere Urthiere gelebt haben. Als Beweis diene u. A. ein im v. J. im Somme-Thal aufgefundenes Schulterblatt eines Elephanten, auf dem ein Mammuth, freilich ganz roh, dargestellt sei. Der Vortragende schilderte dann die Pfahlbauten ɔc. In der Fragebeantwortung beantwortete Herr G. Lindner die Frage: warum die Gesangsklasse sich in den geselligen Abenden noch nicht habe hören lassen? Sie sei eben im vorigen Herbste mit neuem Lehrer und neuen Kräften reorganisirt worden und werde an dem ihm vom Vorstand als Entgelt für seine steten Mühen und Opfer für das Vergnügen der Vereinsmitglieder bewilligten „außerordentlichen geselligen Abend" mitwirken, an welchem er den Theilnehmern etwas besonderes zu bieten beabsichtige. Auch die Turner haben ihre thätige Unterstützung zugesagt. Den Schluß wird ein Tanzvergnügen bilden. Da er diesen geselligen Abend auf eigene Kosten veranstalte, rechtfertige sich auch die Erhöhung des Eintrittspreises auf 3 Sgr. (Die Mitglieder mögen ihm ihren Dank thatsächlich durch zahlreichen Besuch beweisen! Ref.)

♉ **Breslau**, 10. März. [Frauen-Bildungs-Verein.] Redacteur Theod. Oelsner, der in der gestern Abend stattgefundenen Vereinsversammlung Vortrag hielt, hatte zum Gegenstande desselben das Wesen der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften und die Grundsätze, durch welche sich dasselbe von allen anderen Vereinigungen unterscheide, gewählt, und zeigte deren Anwendbarkeit auf die verschiedensten menschlichen Bestrebungen, da in den bis jetzt thatsächlich ins Leben getretenen Genossenschaften (Vorschuß-, Lebensmittel-, Rohstoff-, Productiv-, Bau-Genossenschaften) nur ein Theil seiner Anwendbarkeit enthalten sei. Die Zukunft werde noch andere Seiten des Genossenschaftswesens offenbaren. Sein Wirkungskreis sei ein sehr umfangreicher, wenn natürlich davon allein auch nicht eine Heilung aller Uebelstände zu erwarten sei. Dann wies der Vortragende auf Schulze-Delitzsch, den eigentlichen Begründer des Genossenschaftswesens hin, der nicht von Theorien ausgegangen, sondern von unmittelbarer Anwendung des Grundgedankens auf die verschiedenen menschlichen Verhältnisse. Mit einer Hinweisung auf ihre Bedeutung für das weibliche Geschlecht, wie auf ihren sittlichen Werth als praktisches Volkserziehungsmittel schloß der Vortrag. Der Fragekasten bot nichts allgemeiner Interessantes. Am nächsten Montag wird Herr Dr. med. Th. Körner über den Einfluß des Geistes auf den Körper sprechen.

Geschichte der Griechen bis zur Unterwerfung unter Rom, von H. W. Stoll, Professor in Weilburg. Zwei Bände. Hannover, Carl Rümpler. 1868.

Eine Geschichte in der hergebrachten Form. Einer geographischen Uebersicht von Griechenland folgen eine Zusammenstellung der Nachrichten über die ältesten Bewohner, die Heroensagen von Korinth und Argos, überhaupt die mythische Zeit u. s. w. u. s. w. Es ist dem Verfasser nur darum zu thun gewesen, die politischen Ereignisse, die Kriege nach außen und im Innern übersichtlich zu schildern und daran Notizen über die Kunst und Literatur der Griechen anzuknüpfen. Das ist aber keine Geschichte. Bei dieser ist neben dem politischen das sociale und religiöse Leben die Hauptsache und der Verfasser würde sich um das größere Publikum, für welches er sein Werk bestimmte, sehr verdient gemacht haben, wenn er z. B. das Wesen der Orakel, des religiösen Fest-Cultus, den Geist der griechischen Sprache und ihrer Dialecte, den Privat- und öffentlichen Haushalt, das Recht und die Sitten eingehend den Laien anschaulich gemacht hätte. Was er bringt, ist Allbekanntes, Vielgedrucktes. August Geyder.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 11. März. Die „Prov.-Corresp." meldet: Der Handelsvertrag mit Oesterreich setzt eine achtwöchentliche Ratificationsfrist fest; der Vertrag gilt vom 1. Juni ab. Gleichzeitig tritt Mecklenburg in den Zollverein. (Bereits im gestr. Mittagblatt gemeldet. D. Red.) Prinz Napoleon hat keinerlei politische Zwecke. Die entgegenkommende Aufnahme entspricht den Freundschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Preußen.

Paris, 11. März. Mac Mahon ist unterwegs hierher; er verlangt eine Million Francs zur Milderung der Hungersnoth in Algerien.

Die „Patrie" schreibt: Gestern hat sich in Toulouse anläßlich der Inspicirung der Nationalgarde eine unbedeutende Bewegung kundgegeben, es fand jedoch keine ernstliche Störung der Ordnung statt.

Das 12. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6998 das Gesetz, betreffend die künftige Behandlung der auf mehreren der neu erworbenen Landestheile lastenden Staatsschulden und die Ausgabe von Kassen-Anweisungen zum Betrage von 2,407,653 Thlrn., vom 29. Februar 1868; unter Nr. 6999 das Gesetz, betreffend die Verstärkung der Geldmittel zur Abhilfe des in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen herrschenden Nothstandes, vom 3. März 1868; und unter Nr. 7000 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Februar 1868, betreffend die Verleihung des fiskalischen Vorrechte an den Kreis Mohrungen, Regierungsbezirk Königsberg, in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Chausseen von Mohrungen nach Liebstadt und von Saalfeld durch die Feldmark Kuppen zum Anschluß an die Güldenboden-Saalfelder Chaussee.

Das 13. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7001 das Gesetz, betreffend die Beschränkung der in den neuen Landestheilen in Verwaltungs-Angelegenheiten zur Erhebung kommenden Gebühren und Sporteln, vom 27. Februar 1868; unter Nr. 7002 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Landkreis Königsberg im gleichnamigen Regierungsbezirke, in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen: 1) von Lauth, an der Königsberg-Tapiauer Staats-Chaussee, bis zur Labiauer Kreisgrenze bei Legden; 2) von Königsberg über Samitten nach der Fischhauser Kreisgrenze; 3) vom Kirchdorfe Schaaken nach Schaaksvitte, und 4) von Craussen an der Königsberg-Uderwanger Chaussee nach Steinbeck; unter Nr. 7003 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Königsberger Landkreises im Betrage von 117,000 Thalern II. Emission, vom 27. Januar 1868; und unter Nr. 7004 den allerhöchsten Erlaß vom 8. Februar 1868, betreffend die Verleihung des Rechts zur Erhebung des Chausseegeldes auf der Chaussee von Wallerfangen über St. Barbe bis zur Banngrenze von Guisingen, nach den doppelten Sätzen des für die Staats-Chausseen jedesmal geltenden Chausseegeld-Tarifs, an die Gemeinden Wallerfangen und St. Barbe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 11. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135½. Breslau-Freiburger 120. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 85. Galizier 90. Köln-Minden 137¾. Lombarden 98⅛. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96⅞. Oberschles. Litt. A. 186⅞. Oesterr. Staatsbahn 148. Oppeln-Tarnowitz 74¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 78¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88¾ B. Rheinische 120½. Warschau-Wien 58. Darmst. Credit 86. Minerva 36¼. Oesterr. Credit-Actien 82¼. Schles. Bank-Verein 111⅝. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anl. 57¼. Silber-Anl. 63¾. 1860er Loose 73. 1864er Loose 49¾. Italien. Anleihe 46. Amerik. Anleihe 75⅞. Russ. 1866er Anleihe 104⅛. Russ. Banknoten 84½. Oesterr. Banknoten 88⁵⁄₁₆. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 87½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 65. Poln. Pfandbriefe 60¾. Baier. Prämien-Anleihe 98¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 90⅞. Posener Creditscheine 85⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50⅜. — Fest. Oesterreichisches Schluß matter.

Wien, 11. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 70. National-Anl. 65, 70. 1860er Loose 83, 50. 1864er Loose 84, 80. Credit-Actien 187, 30. Nordbahn 173, 50. Galizier 205, 75. Böhm. Westbahn 148, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 251, 30. Lombard. Eisenbahn 166, 70. London 116, 30. Paris 46, 10. Hamburg 85, 50. Kassenscheine 170, —. Napoleonsd'or 9, 29. Sehr schwankend.

Berlin, 11. März. Roggen: matter. März 77½, März-April 77¼, April-Mai 77¼, Juli-August 69½. — Rüböl: behauptet. April-Mai 10⁷⁄₁₂, Sept.-October 11. — Spiritus: matter. März 19¾, März-April 19¾, April-Mai 19¹¹⁄₁₂, Juli-August 20¾.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Hermine** mit Herrn **Jacob Haberfeld** aus Oswiecim zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.
Gleiwitz, den 11. März 1868.
[1131] **L. Starke** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1132]
Auguste Sachs.
David Dallmann.
Leobschütz OS. Poppelau.

Die Verlobung unserer Tochter **Linna** mit dem Herrn **Moritz Zernik** aus Chorzow beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Radzionkau bei Tarnowitz, den 9. März 1868.
M. Lustig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Lustig.
Moritz Zernik. [1129]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul Schindler.
Clara Schindler, geb. **Hippe.**
Breslau, den 9. März 1868. [3223]

Die heute Früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Minna,** geb. **Uhlemann,** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3240]
Breslau, den 11. März 1868.
Joh. Robert Gornick.

Die heute Abend 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden und kräftigen Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten an.
Landeck, den 10. März 1868. [1134]
Carl Drathschmidt, Zimmermeister.

[3236] **Todes-Anzeige.**
Am 10. d. M. Abends 10¾ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere liebe Frau, Mutter und Schwiegermutter, **Pauline,** geb. **Schmidt,** im Alter von 48 Jahren.
Dies zeigen wir statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Joh. Welke, Bäckermeister, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Freitag den 13. d. M., Nachmittags um 4½ Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.
Trauerhaus: Kupferschmiedestraße Nr. 4.

(Statt besonderer Meldung.)
Todes-Anzeige.
Am 10. März verschied nach längerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Buchdruckereibesitzer **Heinrich Lindner,** im Alter von 46 Jahren. [2546]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, 1 Uhr Mittags.
Trauerhaus: Albrechtsstrasse Nr. 29.

Das heute Früh 6 Uhr erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Frau **Josephine,** geb. **v. Wysiecka,** am Kindbettfieber, erlaube ich mir hierdurch Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzuzeigen.
Dom. Witkowo bei Strzelno, 8. März 1868.
[3225] **Theodor Badiszewski.**

Nachruf!
Am gestrigen Abend setzte dem langen und segensreichen Wirken unsers Directors, des k. Professors Herrn **Ferd. Wilh. Kaumann,** geboren am 11. Juni 1798 zu Sorau in der Niederlausitz, plötzlich ein sanfter Tod das Ziel. Die Anstalt hat in ihm einen mit tiefer Wissenschaftlichkeit und ästhetischer Durchbildung, mit idealem Streben und seltener Organisationskraft ausgestatteten, unermüdlichen, gewissenhaften Leiter, das Collegium ein Vorbild echter Humanität und strengster Sittlichkeit, jeder Einzelne einen treuen Rathgeber und Freund verloren. Das Andenken des Edeln, wie es aus seiner langjährigen Directorial- und Lehr-Wirksamkeit in allen seinen Berufsgenossen, in allen seinen Schülern fern und nah in treuer Liebe fortlebt, möge segnend auf seiner Pflanzstatt ruhen und ihr den Geist wahrer Bildung, den er in sie gelegt, zu seinem Ruhme bewahren.
Realschule zu Görlitz, 10. März 1868.
[2521] **Das Lehrer-Collegium.**

Stadttheater.

Donnerstag, 12. März. Zum vierten Male: **„Durch's Ohr."** Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jordan. Vorher: **„Die Unglücklichen."** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 13. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse. Ueber Ermäßigung der Eilfracht für Delikateß-Waaren, — Steueraufhebung für Thran, — Kaufmännisches Sachverständigen-Gutachten u. dergl.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 14. März, in Springer's Local:

Extra geselliger Abend.

Declamatorisch-musikalische Vorträge, Theater, darauf **Tanz.** [2518]
Gäste haben Zutritt. Entree für Mitglieder à Person 3 Sgr., für Gäste 5 Sgr.

Vaterländ. Frauen-Verein.

Für die Armen Breslaus werden wir am Dinstag, den 17. März, **in den Räumen des uns gütigst überlassenen Stadt-Theaters eine**

Vorstellung von lebenden Bildern aus der schlesischen Geschichte und musikalischen Vorträgen

veranstalten, zu welcher aus verschiedenen Kreisen der Gesellschaft uns freundlichst Mitwirkung zugesagt ist.
Wir werden über die Preise der Plätze u. s. w. das Nähere in einigen Tagen veröffentlichen.
Breslau, den 7. März 1868. [2542]
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Elise von Bojanowska, geb. **von Reyher. Marie Eichborn. Agnes von Goertz,** geb. **v. Eckartsberg. Amalie Grospietsch,** geb. **Strohbach. Linna Immerwahr. Louise v. Maassen,** geb. **Mumm. Jenny Pläschke,** geb. **Hegel. von Bentheim,** Hauptmann. **B. von Cramm,** Reg.-Assess. **von Goertz,** Geh. Reg.-Rath. **C. G. Stetter.**

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt
Neue Taschenstr. 1a, 2. Et.
Breslau, 10. März 1868. [3159]
Paul Schindle.

2 Thlr. Belohnung
demjenigen, der ein kleines schwarzes **Hündchen,** auf den Namen „Lumps" hörend, welches sich vor einigen Tagen in der Nähe des Nikolaithores verlaufen hat, **Tauenzienplatz Nr. 10,** 1 Treppe hoch, abgiebt. [3210]

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß bei meinem Umzuge nach Berlin lügnerische Gerüchte verbreitet worden sind, so habe ich bereits die Verbreiter dieses Gerüchts der Staatsanwaltschaft überwiesen und wird dieselben zur Zeit ihre gerechte Strafe treffen.
Berlin, 12. März 1868.
[3239] **Heinrich Fränkel,** Hollmannstraße Nr. 8.

[258] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß der am 2. Juli 1867 hierselbst verstorbenen Schneiderin unverehelichten **Marie Laue** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 20. April 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 2. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 26. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Steinitz** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 20. März c., Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, Stadtrichter Lettgau, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet, oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 6. März 1868.

Künigl. Stadt-Gericht.

Dre Commissar des Concurses.

gez. Lettgau.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Siegismund Schlesinger** hier ist beendet und der Gemeinschuldner für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 6. März 1868. [257]

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters und Kaufmanns **Karl Zinger** von hier ist der Kaufmann Benno Milch von hier zum endgiltigen Verwalter ernannt.

Breslau, den 7. März 1868. [260]

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Breslau, den 9. März 1868.

Die Lieferung der zum Gebrauche bei den Bezirks-Post-Anstalten erforderlichen Meubels soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend, den 21. d. M., 12 Uhr Mittags**, im Büreau der Ober-Post-Direction anberaumt worden.

Die Submissions-Bedingungen, sowie Zeichnungen und Beschreibungen der Meubels können in der Registratur der Ober-Post-Direction eingesehen werden.

Die Offerten sind unter Anschluß specieller Kosten-Anschläge versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Meubels für die Bezirks-Post-Anstalten"

hierher einzureichen.

Der Ober-Post-Director.

Schröder. [416]

Bau-Verdingung.

Die Maurer- und Zimmer-, sowie die Erd- und Abbruchs-Arbeiten beim Neubau des hiesigen Rathhauses sollen im Wege der Submission verdungen werden.

Die Anschlags-Summe der Maurer-Arbeit beträgt incl. der Erd- und Abbruchsarbeiten excl. des Materials 2135 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. und die, der Zimmerarbeiten incl. Material 3101 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.

Anschläge und Bedingungen können bei uns eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien übersendet werden.

Versiegelte Angebote unter der Aufschrift: **„Rathhausbau-Sache für 2c. Arbeiten"** sehen wir bis zum 18. d. M. entgegen.

Trebnitz, den 9. März 1868.

[413] **Der Magistrat.**

Bekanntmachung. [417]

Zu dem Neubau des hiesigen Gymnasiums sollen die **Maurer-Arbeiten** vergeben werden. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Freitag, den 20. März d. J., Abends 6 Uhr, im Magistrats-Büreau einzureichen.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht aus.

Jauer, den 10. März 1868,

Die Gymnasial-Bau-Commission.

Bekanntmachung. [418]

Die für den Neubau des hiesigen Gymnasiums erforderlichen **Holzmaterialien** sollen in Submission vergeben werden. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis

Freitag, den 20. März d. J., Abends 6 Uhr, im hiesigen Magistrats-Büreau entgegengenommen.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht aus.

Jauer, den 10. März 1868.

Die Gymnasial-Bau-Commission.

Bock-Bier.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße 27, im goldenen Helm.

Der Ausschank des **Bockbiers** wird fortgesetzt. [2481]

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Bekanntmachung. [419]

Für den Neubau des hiesigen Gymnasiums sollen die **Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung** in Submission vergeben werden. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis

Freitag, den 20. März d. J., Abends 6 Uhr, im hiesigen Magistrats-Büreau entgegengenommen. Der Anschlags-Extract und die Bedingungen liegen in der hiesigen Magistrats-Registratur zur Einsicht aus.

Jauer, den 10. März 1868.

Die Gymnasial-Bau-Commission.

Auction.

Am 16. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtgerichts-Gebäude in einer Executions-Sache, 5 Kisten, enthaltend ca. 400 Dutzend Brieftaschen, Notizbücher und Agenda's, ferner 2 Kisten, enthaltend Knieholz-Waaren, in Partien versteigert werden. [2527]

Der Auct.-Commiss. Rechnungs-Rath **Piper.**

[2398] **Auction.**

Freitag, den 13. d. M., von 9½ Uhr an, werde ich Tauenzienstraße Nr. 70 Mahagoni und andere Möbel, als: Sopha, Schränke, Stühle, Spiegel, 1 Kronleuchter, Glas, Bilder, wissenschaftliche Bücher, Karten und Küchengeräth gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Reymann, Auct.-Commissarius.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

1848—1851.

Eine Komödie der Weltgeschichte.

In drei Bänden.

Von

Dr. Johannes Scherr.

gr. 8. 1868. I. Band. Preis 2 Thlr.

Inhalt: **Prolog.** — **Vorspiel:** I. „Evviva il santo padre!" — II. „Im Hochland fiel der erste Schuß." — III. Das Satyrdrama „Lola". — **I. Die Entwickelung:** I. Ein Kehraus. — II. „Vive la république!" — III. Alles provisorisch! — IV. Des Liberalismus Wonnemond. — V. „Ich laß nit schießen!" — VI. „Ein Mißverständniß!"

[2545]

Das

Trauerspiel in Mexiko.

Von

Johannes Scherr.

16. 1868 brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Von Miramare bis Veracruz. — Anahuak und Mexiko. — Anarchie. — Benito Juarez. — Jecker und Compagnie. — Das Complott. — Die Krone gemacht und gebracht. — „Los Emperadores". — Von Veracruz bis Chapultepek. — Der Anfang nur der Anfang vom Ende. — Ein Todesurtheil, das sich einer selber schreibt. — Die Fahrt in den Wahnsinn. — Am Fuße des Ciltlatepetl. — Von La Jalapilla bis Queretaro. — Der 19. Juni.



Ununterbrochen arbeitende Apparate

zur Bereitung aller Arten

gashaltiger Getränke

construirt von

Hermann-Lachapelle & Ch. Glover,

144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Selterwasser, sowie alle bekannten **Mineral-** und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen **Wässer. Soda-Limonade**, sowie zuckerhaltige, gewürzte und weingeistige **Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier** dem **alten gleich** moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack, wie Qualität. Ueberhaupt alle **kohlensauren** Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Führung übernehmen. — **Garantie.**

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen.

Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäfte befassen wollen, mögen das Handbuch über **„Fabrikation von kohlensäurehaltigen Getränken"**, ein schönes Werk mit 80 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, gegen Einsendung von 5 Franken, beziehen. — (Gebrauchsanweisung der Apparate franco und gratis auf Verlangen.)

Agentur zu Frankfurt a. M.,

[1329] **H. Flegenheimer**, Zeil, 29.

Mein Verzeichniß

Landwirthschaftlicher Gemüse- und Blumen-Samen

ist Sonntag den 8. März dieser Zeitung inserirt worden.

Friedr. Gust. Pohl,

Samenhandlung in Breslau,

Herrenstr. 5.

[2452]

Kiefer-Samen,

wie auch andere Waldsämereien in frischer, zuverlässiger Qualität, Kiefern-, Fichten- und Eichenpflanzen 2c. zu Culturen- und Parkanlagen offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse gratis. [1969]

Schönthal bei Sagan i. N.-Schl. **H. Gärtner.**

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

wiederholt preisgekrönt auf der Welt-Ausstellung in Paris 1867, in bekannter Güte und Vorzüglichkeit bringen in empfehlende Erinnerung die Depots in Breslau bei: [390]

C. L. Reichel, Haupt-Depot für Schlesien, Nikolaistraße 73.
Gebrüder Knaus, Ohlauerstraße 76 u. 77.
A. Plötzke, Gräbschnerstr. 11.
Theod. Rudolph, Lehmdamm 11d.
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50,
C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße 2.
Rudolf Hiller, Klosterstraße 1 f.
Eduard Schadeck, Friedrich-Wilhelmsstr. 76.
Wilhelm Zenker, Albrechtsstraße 40.
Ed. Ziebolz, Siebenhufenerstraße 21.

Kissinger Mineralwasser-Versandt.

Im Laufe der nächsten Tage werden wir mit dem Versandte der diesjährigen frischen Füllungen unserer rühmlichst bekannten und heilkräftigen Mineralwasser beginnen, und bemerken zugleich, dass wir ausser den bereits im ausgedehntesten Gebrauche stehenden

Rakoczy-, Pandur- und Bitterwasser

auch noch [1126]

Maxbrunnen,

welcher, durch die in jüngster Zeit stattgefundene neue Fassung der Quelle, in seiner früheren Güte und ausserordentlichen Wirksamkeit wieder gewonnen ist, sowie

Bockleter und Brückenauer Stahlwasser, Wernazer und Sinnberger

und die seit einigen Jahren in den Handel gebrachten

Rakoczy-Pastillen

zum Versandte bringen werden.

Indem wir uns beehren, diese Anzeige dem verehrlichen Publikum zu erstatten, fügen wir gleichzeitig noch hinzu, dass die in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineralwasser, durch jede solide Mineralwasserhandlung, welche im Besitz eines Brunnenscheines von uns ist, in frischester Füllung zu beziehen sind und bei sonstiger Bestellung stets prompt und bestens ausgeführt werden durch

die Königl. Baierische Mineralwasser-Versendung in Kissingen.

Weinhandlung

von W. Berger, vorm. C. G. Gansauge,

Reuschestraße Nr. 23

mpfehle **vorzügliche Weine**, sowie **gute Küche** zur geneigten Beachtung. [2168]

Mittagtisch à la carte und im Abonnement.

Die erste Sendung

1868er Füllung

Karlsbader Mühl- und Schloßbrunnen, und Sprudel empfing so eben; außerdem sind von diesjähriger Füllung am Lager: [2478]

Biliner, Friedrichshaller Bitterwasser, Emser Kränches u. Schlesischer Ober-Salzbrunn.

H. Fengler, Reuschestr. Nr. 1, 3 Mohren.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstr. 1, S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, W. Schlesinger, Friedrich-Wilhelmstr. 40a. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** C. Müller. **Ostrowo** M. Pilz. **Patschkau** F. Lachmann. **Pleschen** G. Fritze. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** Königsberger. **Rawicz** Fr. Frank. **Reichenbach i. S.** J. Schindler. **Reichenbach i. L.** E. W. Scholz. **Reichthal** J. Franke (H. Grimm). **Sagan** L. Linke. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schömberg** J. Heinzel. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schurgast** C. Scholz. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Gr.-Strehlitz** J. Kemsky. **Sprottau** Th. Rümpler. **Stroppen** Th. Geisler. **Striegau** C. G. Kamitz. **Tarnowitz** Carl Boehme. **Trebnitz** M. Lewy. **Triebel** A. Böhm, W. Viertel. **Waldenburg** J. Heinhold. **Winzig** M. Scherbel. **Wohlau** Ed. Thamm, S. Cohn. **Wüste-Giersdorf** J. G. Gärtner. **Zobten** Pöse. **Züllichau** H. Brody. [2532]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, **Breslau, Karlsplatz 6.**

Locomobilen und Dresch-Maschinen,

Drill-Maschinen in jeder beliebigen Reihenentfernung, auch mit einer besonderen Vorrichtung, um gleichzeitig Klee breitwürfig säen zu können,

Pferdehacken, für Drills passend,

Dünger-Vertheiler für Guano, Kalk, Knochenmehl etc., aus der bekannten Fabrik von

J. D. Garrett, Buckau,

empfehlen von unserem Lager hier zu Katalogpreisen bestens zur Abnahme. [87]

Reparaturen aller Arten Maschinen führen wir in unserer Werkstatt billigst aus.

Shorten & Easton, Tauenzienstrasse 5, Breslau,

früher: **Mac Andrew & Comp.**

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [161]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction, **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Salz-Magazin Breslau.

Kasse und Lager im Lübbert'schen Grundstück — Langegasse — offerirt:

frisches Schönebecker Speisesalz 1¼-Ctr.-Säcke incl. ab Speicher 3 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.

dto. dto. Breslau, franco Haus 3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Bei franco Haus Breslau können die Anmeldezettelkasten des Spediteur Herrn **H. L. Günther** hier, 1. Ring und Schmiedebrücke-Ecke (bei **Kionka**), 2. Junkernstr.- und Dorotheengasse-Ecke, 3. Ohlauerstr. Nr. 4 (bei Herrn **Lehmann & Lange**), 4. Oderstr.- u. Malergasse-Ecke (bei Herrn **Krause**) und im Kronprinz (Friedrich-Wilhelmsstr.) benutzt werden, in welchem Falle Bringer des beorderten Quantums die resp. Gelder kassirt. [2455]

Comptoir des Saalschifffahrt-Vereins: Ernst & Co., Berliner-Platz 13d.

Neuen weissen amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

von geprüfter Keimfähigkeit offerirt billigst: [2529]

Ferdinand Stephan,

Comptoir: **Weidenstrasse Nr. 25.**

Besätze aller Art, **Crinolinen, Netze, Sammtbänder, Knöpfe** in den neuesten Dessins, sowie sämmtliche **Näh-Utensilien** empfehlen billigst: [2267]

H. Puder & Comp.,

Nikolaistraße 81, Ring-Ecke.

Landgut-Verkauf.

Ein in der Provinz Sachsen belegenes Elb-Aue-Gut von 650 Morgen Flächen-Inhalt, Raps- und Weizen-Boden, mit Brennerei, soll Familien-Verhältnisse halber schleunigst verkauft werden. Reflectanten mit 50- bis 60,000 Thlr. disponiblem Vermögen wollen ihre Meldungen sub Adresse: Hrn. Collecteur **F. Schulze, Leipzig**, Nikolaistraße Nr. 26, 2. Etage portofrei einsenden. Zwischenhändler werden verbeten. [1010]

Verkaufs-Anzeige.

Eingetretener Verhältnisse wegen ist eine **Leinewand-Bleich-Besitzung** im Hirschberger Thale, nahe an der Stadt, welche länger **als 150 Jahre** in ununterbrochenem lohnenden Betriebe gewesen ist, unter höchst soliden Bedingungen zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem neu erbauten Wohnhause mit Schieferdach, daran stoßendem Brech- und Kesselhause, Remise resp. Scheuer, gewölbter Stallung für Pferde und Rindvieh und dem allein stehenden umfangreichen Trockenhause; sämmtliche Gebäude sind im besten Bauzustande.

Die auf's günstigste gelegenen Bleichpläne umfassen einen Flächenraum von ca. 14 Morgen und sind die Anlagen zum Begießen der Leinwand auf das zweckmäßigste eingerichtet. Ueber dem dicht an der Besitzung vorüberfließenden Mühlgraben, welcher auch bei anhaltender Trockenheit genügendes Wasser hat, befindet sich die überdachte Schweife und in ganz geringer Entfernung die zum Grundstück gehörende **ganz neu** erbaute und ebenso construirte Leinewand-Walke. Auf Wunsch können auch 20 Morgen gutes Ackerland nebst dem dazu nöthigen lebenden und todten Inventario dazu gegeben werden.

Auf portofreie Anfragen ertheilt der Kaufmann **G. Gebauer in Hirschberg** nähere Auskunft. [1012]

Ein Theilnehmer

zu einem gut eingerichteten Fabrikgeschäft, der Mode nicht unterworfen, mit 1500 Thlr. Einzahlung gesucht. Bedingung: einnehmendes Aeußere, gewandt und thätig (wo möglich Reisender). Je nach Uebereinkommen: verbürgtes Einkommen, Reisediäten, Gewinnantheil. Offerten H. E. 17 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3231]

Den Herren Landwirthen, welche sich in den alten und neuen Provinzen Preußens anzukaufen oder Güter zu pachten wünschen, erbiete ich mich, preiswürdige Besitzungen, deren Werth und Verhältnisse ich speciell kenne, in Vorschlag zu bringen. [1125]

Berlin, Behrenstraße Nr. 22.

G. v. Moity.

Zu verkaufen.

Eine Wirthschaft in Polen, Kreis Pusek im Dorfe Baltin, ½ Meile von der Stadt Unijewo, 114 Morgen groß Maaß, schwerer Weizenboden 1. Klasse, vielen Wiesen, 15 Morgen Elsenwald, 50 Scheffel WinterAussaat, 2 große Baumgärten mit Fischteichen an fast neuen Gebäuden 1 Wohnhaus, 1 Speicher, 1 Brauhaus, 1 Scheune mit 2 Tennen, 3 Ställe, für 15,000 Silber-Rubel. Auch kann das todte und lebende Inventarium abgegeben werden, und befinden sich darauf 35 Stück Rindvieh, 10 Pferde, 4 Fohlen 2c. Ferner besitzt die Gemeinde Propinationsrecht nebst Schmiede, von welchem jährlich 46 Silberrubel abfallen und daher hinlänglich die Abgaben deckt.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst **Klingbeil.** [1088]

Ein lucrativ betriebenes Destillations- und Ausschank mit Colonial-Waaren-Geschäft und fester Kundschaft, in einer sehr lebhaften Provinzialstadt, ist nebst Haus zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheitheilen die Herren W. Kunsemüller & Sohn in Breslau. [2461]

Gardinen,
das Fenster 20 Sgr.,
Möbel-Damaste,
4½ Sgr. pro Elle,
Rouleaux,
von 15 Sgr. an, sowie
Marquisen und Segelleinwand,
empfiehlt: [3079]

M. Wolff,

57. Albrechts-Straße 57.

Crinolinen

mit 4 und 5 Reifen von 5 Sgr. an,
mit 8 Reifen von 7½ Sgr. an,
mit 12 Reifen von 10 Sgr. an
empfiehlt [2337]
die Fabrik

Bernhard Korn,

Blücherplatz.

Der höchste Preis für

ausgefallene und abgeschnittene Frauenhaare

wird bezahlt bei Frau **Marie Koch**, französische Haarkünstlerin, Ohlauerstraße Nr. 35, 3 Tr. [3212]

Rosenfreunde

machen wir auf die in unserem Geschäfts-Locale, **Alte Taschenstraße Nr. 20** hierselbst, ausgelegten naturgetreuen Abbildungen der schönsten Rosensorten aufmerksam. Dieselben führen wir sämmtlich in beliebiger Höhe, sowie auch wurzelecht. Billigste Preise. [2516]

Breslau. **Jung & Guillemain.**
Gärtnerei: Michaelisstraße Nr. 5.

Verkauf von edlen Obstbäumen.

Auf der unterzeichneten Herrschaft stehen 20 Schock sehr schöne hochstämmige, mit guten Kronen versehene Aepfelbäume, der besten Sorten, zum Verkauf, und wollen darauf Reflectirende sich gefälligst an das hiesige Wirthschafts-Amt wenden. [1097]

Wallisfurth bei Oberschwedeldorf (Grafschaft Glatz).

Oberhemden von **Leinen** und **Shirting**, in den **neuesten Façons**, empfiehlt unter **Garantie** des **Gutsitzens** billigst die Wäschefabrik von
Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.

Die Sosnowicer
Dampf-Knochenmehl-Fabrik, F. Scherner,

empfiehlt in bekannter Reinheit und bester Qualität unter Garantie des Gehalts nach den Analysen der Herren Professor Dr. Krocker, Dr. Stöckhardt und Just. Fuchs:

feinstes gedämpftes Knochenmehl I. und II.,
Superphosphat und Hornmehl,

Letzteres, mit über 10 Procent Stickstoffgehalt, ist nachweislich vorzüglich zu Rasen- und Wiesencultur. — Aufträge nimmt entgegen: [2525]

Die General-Agentur für Schlesien:
Eduard Sperling, Breslau.
Fabriklager: Friedrich-Wilhelmsstraße 1 (Königsplatz-Ecke).

Superphosphat!!!

12/14 pCt. à $1\frac{5}{8}$ Thlr., 14/16 pCt. à $1\frac{7}{8}$ Thlr., 16/18 pCt. à $2\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Brutto-Centner incl., desgleichen [2526]

Schwefelsäure, 60 pCt. und 50/52 pCt. zur Bereitung von Superphosphat und zum Aufschließen von Knochenmehl à $2\frac{1}{8}$ und $1\frac{7}{8}$ Thlr. pr. Ctr. incl., bei großen Posten billiger, aus der **Actien-Fabrik Pommerensdorf** durch

Franz Darré in Breslau.

Mandel-Kleie,

feinstes Fabrikat aus unentölten Mandeln, als Waschmittel dem empfindlichsten Teint zu empfehlen; in Schachteln von 1, $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr., und in $\frac{1}{2}$-Pfund-Packeten à $7\frac{1}{2}$ Sgr., letzere bei 5 Packeten 1 Thlr. [2225]

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung
!! nur !!
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schräg über.

Altes Gold und Silber wie auch Juwelen kauft und zahlt dafür die höchsten Preise:
J. Grosche, Gold- u. Silberarbeiter,
Messergasse Nr. 20, nahe der Schmiedebrücke.

Ein moderner Polir.-Flügel
(7oct. voll) steht für 135 Thlr. zum Verkauf Neue-Oderstraße (Nikolaithor) Nr. 8c., 2 Tr.

Ein Mahag.-Stutz-Flügel
sehr elegant, wenig gebraucht, sowie prachtvolle neue und gebrauchte Piano's stehen besonders billig zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstr. 11,** erste Etage. [3226]

Ziegen-Equipage.

Ein starker dreijähriger castrirter Ziegenbock, schön gezeichnet, einspännig gut eingefahren, fromm und fügsam, sowie Wagen und Geschirr dazu, ein schönes ganz ungefährliches Vergnügen für Kinder von 6—10 Jahren, steht in der Nähe von Liegnitz billig zum Verkauf. — Frankirte Offerten unter Z. 14. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg., bei welcher auch die Photographie der Equipage ausliegt. [2513]

Nußschalen-Extract
in Oel- u. kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht, wie dunkle Pommaden, ab, giebt den Haaren ein feines glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste. Auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [2530]

In Flaschen à 10, 20 Sgr. und 1 Thlr.

Nußschalen-Extract-Pommade,

die Büchse 10 Sgr.,
empfiehlt die Fabrik für Parfümerien und Toiletten-Seifen von **Adolf Hube** in Stettin.
In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Brönner's Fleckenwasser,

die Flasche $2\frac{1}{2}$, 6 Sgr. und 1 Thlr.,
Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.,
Kelydon, die Flasche $2\frac{1}{2}$, 4, $7\frac{1}{2}$ und $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [2531]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die Freistelle sub Nr. 18 Kl.-Masselwitz, schrägüber der Brauerei, bestehend aus einem halbmassiven Wohnhause und über 4 Morgen gutem Acker- und Gartenland ist bei einer Anzahlung von 800 Thlr. zu verkaufen. Näheres in Breslau **an den Mühlen Nr. 8.** [3211]

---

2 zahme Rehe, Bock u. Ricke,
verkauft das Dom. **Wanglewe** bei Winzig.
[1105] **H. Preuß.**

Täglich frische Ziegenmilch,
wo möglich in der Ohlauer-Vorstadt, wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen Große-Feldstraße Nr. 11b., eine Treppe. [2482]

Echte [2537]
Cold-Cream-Seifen,
vorzüglich schön, à Stück 5 Sgr., bei
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Beachtungswerth.

Feinen Perl-Mocca-Kaffee,
das Pfund $11\frac{1}{2}$ Sgr., bei Entnahme von wenigstens 10 Pfd. à $10\frac{3}{4}$ Sgr., bei 20 Pfd. à $10\frac{1}{2}$ Sgr., gebrannt à Pfd. 15 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

! Grabdenkmäler !

in Marmor und Sandstein sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben bei
[3235] **A. Rigg'l,** Große-Feldgasse 17.

[3193] **Frischen Silberlachs,**
nebst anderen feinen Fischen, empfiehlt:
E. Huhndorf, Weidenstr. Nr. 29.

---

200 Sack große Kartoffeln pro 150 Pfd. [3190]
kauft **W. Linke,** Bahnhofsstraße 17.

Prima Wagenfett

in kleinen und großen Gebinden, à Centner 6 Thlr., empfiehlt: [3220]
Traugott Pohl,
am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 1, Ecke Teichstraße.

Sicherheitshölzer

empfiehlt als ausgezeichnetes Taschenfeuerzeug
Emil Drescher,
Matthiasstraße Nr. 17, im russ. Kaiser.

Zuckerrübensamen

der fein. Schlanstädt. Rübe noch 80 Ctr. billig abzulassen auf der **Zuckerfabrik** in **Roswadze** p. Dzieschowitz. [2979]

Zuckerrüben-Samen

der fein. Schlanstädt. Rübe noch 80 Ctr. billig abzulassen auf der Zuckerfabrik in **Roswadze** per Dzieschowitz. [2979]

Samen-Esparsette

offerirt das Dom. Zyrowa pr. Dzieschowitz Oberschles.



12 Mastochsen stehen zum Verkauf auf dem zwischen Rawicz und Bojanowo gelegenen Dom.
[1133] **Dombrowka.**

---

700 Stück Mastschöpse

stehen **Dom. Ob.-Peilau I.,** hart am Bahnhof Gnadenfrey, zum Verkauf. [1087]

Grosse
Steiersche Capaunen,
Hamb. junge Hühner,
Kieler Sprotten,
Hamburger Speckbücklinge,
Algier. Blumenkohl,
Kopfsalat,
ger. Rheinlachs,
ger. Silberlachs,
mar. Lachs,
Aal-Roulade,
Prima Whitstäbler Natives- u. Holsteiner Austern
[2533]

empfehlen von **neuen Sendungen:**
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

---

100 Stück fette Schafe, eine fette Kuh und zwei Bullen
stehen auf dem Dominium **Deutsch-Breile** zum Verkauf. [3122]

Allen hier eingegangenen Anfragen zur Beantwortung, daß der Oberförster-Posten zu zu Turawa, Kreis Oppeln, bereits besetzt ist.

Gouvernanten,

Hauslehrer und Bonnen [3.81]
empfiehlt Frau **O. Drugulin,** Ring Nr. 29.

Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen, das auch gut Flügel spielt, wünscht bald oder vom 1. Mai d. J. ab, als **Kammermädchen** placirt zu werden. Fr.-Adressen an die Expedition der Breslauer Ztg. sub Chiffre A. F. 5.

Eine tüchtige Kochköchin,
die schon in größeren Restaurationen fungirt, wird zum 1. April in eine belebte Gastwirthschaft eines schlesischen Bades bei gutem Gehalt dauernd zu engagiren gesucht. Anmeldungen franco unter Z. W. poste restante Salzbrunn. [1070]

Ein Commis,

tüchtiger Detaillist, und ein Lehrling mit guter Schulbildung, können vom 1. April c. an in meiner Specerei-Handlung placirt werden. [1124]
Gleiwitz. **R. Kannewischer.**

Ein junger Mann mit schöner Hand, der doppelten Buchführung mächtig, sucht eine Stellung als **Volontair.**
Gefällige Offerten werden unter A. B. 18 in den Briefkasten der Bresl. Z. erbeten. [3233]

Ein **Commis,** Specerist, gewandter Detaillist, welcher bisher auswärts conditionirte, sucht Stellung in oder bei Breslau. Offerten erbeten unter H. H. 20 poste restante Breslau. [3232]

Tüchtige zuverlässige **Colporteure** finden bei einem täglichen Verdienst von drei bis vier Thaler dauernde Beschäftigung durch **Th. Schlegel in Sorau N.-L.** [999]

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig, mit der Buchführung vertraut, sucht bei bescheidenen Ansprüchen baldigst eine Stellung. Offerten unter R. 16 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, im Comptoirfach routinirt, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht als Comptoirist in einem Fabrikgeschäft per 1. April d. J. Engagement. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Breslauer lauer Zeitung unter Chiffre R. A. 7 entgegen. [1108]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der bereits seit ca. 8 Jahren in einem Manufactur-, Schnitt- und Tuchwaaren- als auch Herren- und Damen-Garderobe-Detail-Geschäft fungirt, wünscht zum 1. April c. placirt zu werden. [1110]
Hierauf Reflectirende werden ersucht, Näheres an die Adresse H. L. poste restante Fraustadt mittheilen zu wollen.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, findet per 1. April Stellung bei [3215] **David Glücksmann.**

Ein Commis (Israelit), mit der dopp. ital. Buchhalterei vertraut und reiferen Alters, findet in einem hiesigen bedeutenden Producten-Geschäft ein Unterkommen. Adressen F. G. 19 fr. in d. Exp. der Bresl. Ztg. [3237]

Brennerposten

vom 1. April in Oberstradam offen. Meldungen mit Angabe persönlicher Verhältnisse franco an die Gutsherrschaft. Täglicher Betrieb 6000 Quart. 200 Thlr. Caution in Werthpapieren nöthig. [1032]

Ein **Brauermeister,** militärfrei, verheirathet, sucht als solcher oder als Werkführer in einer größeren Brauerei Stellung.
Offerten erbeten unter D. P. 100 Breslau poste restante. [2520]

---

1 Werkführer

für 1 Cichorien-Fabrik, nach Polen, kann **unter vortheilhaften** Bedingungen eine **gute Stelle** erhalten. Näheres Reuschestraße Nr. 20 im Comptoir **Benno Schefftel,** zu sprechen des Morgens von 8—9 Uhr und Nachmittags 2—3 Uhr. [3234]

Ein tüchtiger und ordnungsliebender **Uhrmachergehilfe** findet dauernde Condition beim Uhrmacher [3066]
F. A. Ernst in Löwenberg.

In meiner Apotheke findet zum 1. April d. J. ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung als **Lehrling** freundliche Aufnahme.
R. Knobloch in Reichenbach in Schles.

In meinem Tuchgeschäft ist eine **Lehrlingsstelle** vacant. **L. B. Levy,**
[3229] Carlsstraße Nr. 11. I.

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, von gesundem Körperbau und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet vom 1. April d. J. ab als Lehrling beim Forstfach ein Unterkommen und ist Näheres bei Herrn Förster **Grienig** in **Krieblowitz** bei Canth oder unter G. H. poste restante Bunzlau zu erfahren. [1003]

Herrenstraße 26

ist eine große Wohnung in der 1. Etage zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres ebendaselbst. [3216]

Klosterstraße Nr. 86
ist die 2. Etage von 9 Piecen, Balcon, Küche und Beigelaß mit Gas-Einrichtung für Küche und 4 Zimmer z. 1. Juli 1868 zu vermiethen, Näheres daselbst bei dem Eigenthümer, Justiz-Rath **Schröter.** [3238]

In unmittelbarer Nähe des Niederschlesisch-Märk. Bahnhofes wird ein Comptoir nebst Remise und Stallung für 2 Pferde, möglichst bald zu miethen gesucht. Offerten mit Preis-Angabe **im Stangenschen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [2541]

Große Lagerkeller

sind **Bischofsstraße 3** zu vermiethen. [3218]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

30 Confirmations-Scheine
mit Bibelsprüchen und Denkversen verschiedenen Inhalts.
Durch Buntdruck allegorisch verziert.
Quer-4°. Dritte Aufl. Preis 12 Sgr.

Wohnung sucht **Junkernstraße** zwischen der Schweidnitzer- und Schloßstraße für bald oder auch später, unter Chiffre E. N. 15 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3219]

Elegante billige Wohnungen Friedrich-Wilhelmsstraße 46. [2540]

Sommer-Wohnungen,

sämmtlich heizbar, gut gelegene, freundl., große Zimmer, in unserer Kunst- u. Handelsgärtnerei zu vermiethen: Michaelisstr. Nr. 5. [2517]
Jung & Guillemain.

Vorwerksstraße Nr. 1a

dicht an der äußern Promenade, ist der erste Stock, im Ganzen oder auch getheilt, zu vermiethen und zum 3. April zu beziehen. Näheres im 2. Stock daselbst. [2995]

---

12. Am Ohlau-Ufer 12, [3071]
1 Tr. h., ist eine herrschaftl. Wohnung mit Wasserl. u. Gaseinrichtung, 5 Stub., Alkove, Küche, Speisekammer, Mädchenk., Bodenräume u. Keller zu verm. und sofort zu beziehen.

Ein Comptoir

ist **Ring Nr. 48** zu vermiethen. [3151]

Reuschestr. Nr. 48 zu vermiethen:
ein Comptoir, } sofort,
eine Remise }
Wohnungen, } pr. 1. April c.
Lagerboden } zu beziehen. [3217]
Näheres daselbst 1. Etage im Comptoir.

Wäldchen Nr. 2

sind Wohnungen, ganze oder halbe Etagen, zu vermiethen und Ostern oder Johanni zu beziehen. Näheres daselbst Nachmittags von 3—4 Uhr. [2535]

Neue Taschenstr. 9, zwei Treppen, sind 2 fein möblirte Zimmer sofort zu vermiethen. Näh. 1 Treppe. [2469]

Eine **Wohnung** von 7—8 Zimmern und Zubehör, parterre oder 1. Etage, und **Gartenbenutzung** wird zum 1. April in der Schweidnitzer-Vorstadt gesucht, für 2 Pferde Stallung und Wagenremise dazu gehörend.
Adressen franco **Klosterstraße 38,** 1. Etage.

Kleinburgerstraße Nr. 17

ist die **erste Etage, sechs Piecen,** sowie die Hälfte der zweiten mit **Gartenbenutzung** zu vermiethen. [3164]

Comptoirs zu vermiethen

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c., parterre. Das Näheres Neue-Oderstraße 10 im Comptoir.

Prß. Loose, H. Goldberg's Lott.-Comt. Montbijouplatz 12, Berlin.

---

9. und 10. März.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''04	329'''63	328'''78
Luftwärme	+ 2,1	+ 0,4	+ 6,0
Thaupunkt	— 0,8	— 0,7	+ 1,1
Dunstsättigung	77 pCt.	90 pCt.	65 pCt.
Wind	SW 2	SW 1	SO 3
Wetter	trübe	heiter, Reif	wolkig

10. und 11. März.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	328'''28	328'''69	329'''72
Luftwärme	+4,5	+ 1,9	+ 6,2
Thaupunkt	— 0,4	— 0,5	+ 2,5
Dunstsättigung	64 pCt.	80 pCt.	72 pCt.
Wind	S 2	SO 1	SW 1
Wetter	zml. heiter,	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 11. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

	Zf.	
Preuss. Anl. 59	5	$104\frac{1}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$ B. $95\frac{3}{8}$ G.
do. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$ B. $95\frac{3}{8}$ G.
do. do.	4	$90\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	86 B. $85\frac{1}{2}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ B.
do. Lit A.	4	$90\frac{7}{12}$ G.
do Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$90\frac{3}{4}$ B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{1}{4}$ B. $90\frac{3}{4}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{1}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$ B. $77\frac{3}{4}$ G.
do. do.	4	$85\frac{1}{4}$ B. $84\frac{3}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ G.
R. Oderufer	5	$88\frac{7}{8}$ B. $88\frac{3}{8}$ G.
Märk.-Posener	5	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{5}{6}$ B. $84\frac{1}{4}$ G.
Oest. Währung		$88\frac{5}{12}$ B. $87\frac{11}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Zf.	
Freiburger	4	120 bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	$3\frac{1}{2}$	$186\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz.u.G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln.-Tarn.	5	$74\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer.-B.	5	$74\frac{1}{4}$ bz.
Wilh.-Bahn	4	85 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{1}{2}$ bz.

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Amerikaner	6	$75\frac{7}{8}$ bz.u.B.
Ital. Anleihe	5	$45\frac{5}{6}$ bz.
Poln. Pfandbr.	4	$60\frac{5}{8}$ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	$50\frac{1}{3}$ bz.u.G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$57\frac{1}{4}$ G.
do. 60er Loose	5	$73\frac{1}{8}$ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		$49\frac{1}{2}$ G.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

	Zf.	
Bresl Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36-$35\frac{7}{8}$ bz.u.B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank	4	$111\frac{3}{4}$ B.
Oest. Credit	5	$82\frac{1}{8}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{7}{8}$ G.
do. 250 fl.	2M	$143\frac{1}{4}$ G.
Hambrg 300 M.	kS	$151\frac{3}{4}$ bz.
do. 300 M.	2M	$151\frac{1}{4}$ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $24\frac{3}{8}$ bz.u.G.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{2}$ bz.
Wien 150 fl.	kS	$88\frac{1}{8}$ B.
do. do.	2M	$87\frac{5}{8}$ bz.u.B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Bei fester Haltung waren speculative Papiere wenig verändert. Fonds dagegen fester.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	110-112
do. gelber	116-118	113	108-110
Roggen	93	92	88—90
Gerste	67—68	65	59—61
Hafer	43	41	38—40
Erbsen	81—85	79	75—77

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	198	188	178
Winter-Rübsen	186	176	166
Sommer-Rübsen	172	162	152
Dotter	166	156	146

Kündigungspreise für den 12. März.

Roggen $72\frac{3}{8}$ Thlr., Weizen $96\frac{1}{2}$, Gerste 63, Hafer $54\frac{1}{2}$, Raps $93\frac{1}{2}$, Rüböl $10\frac{1}{12}$, Spiritus $18\frac{5}{8}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $18\frac{5}{8}$ B. $18\frac{3}{8}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.